

# UNI-REPORT

9. Juni 1982

JOHANN WOLFGANG GOETHE-UNIVERSITÄT FRANKFURT

Jahrgang 15 · Nr. 8

## Überlastprogramm zweckentfremdet

Energischen Protest melden die Präsidenten der hessischen Universitäten in Darmstadt, Frankfurt, Gießen und Marburg gegen die Zweckentfremdung des von der Landesregierung eingerichteten Überlastungsprogrammes zugunsten der Gesamthochschule Kassel an. Die stark gestiegenen Studentenzahlen der letzten Jahre haben zu einer ganz massiven Überlastung insbesondere in den klassischen Universitäten und der Technischen Hochschule Darmstadt geführt.

Die Gesamthochschule Kassel, die sich im fortgeschrittenen Ausbaustadium befindet, kann solche Überlastprobleme so gut wie nicht vorweisen. Trotzdem soll sie im Überlastprogramm der Landesregierung (6 Millionen Mark für 1982) mit circa 30 Prozent berücksichtigt werden. Die Kritik der Präsidenten richtet sich genauso gegen die unangemessen hohe Berücksichtigung der Fachhochschulen im Überlastprogramm. Hier sollen insbesondere die Einrichtung neuer Studiengänge aus dem vom Landtag beschlossenen Überlastprogramm finanziert werden. Auch dies steht mit Sinn und Zweck des Programms nicht im Einklang.

In einer Pressekonferenz am 28. Mai in der Johann Wolfgang Goethe-Universität sprachen die Präsidenten der Universitäten Marburg, Professor Walter Kröll, und Frankfurt, Professor Hartwig Kelm, auch für ihre Kollegen in Darmstadt und Gießen. Im einzelnen führten sie aus:

Mit Befriedigung sei zur Kenntnis genommen worden, daß die Hessische Landesregierung im Jahre 1982 das lange in Aussicht gestellte Überlastprogramm erstmals mit Mitteln gespeist habe. Aus diesem Überlastprogramm sind für das Wintersemester 1981/82 und Sommersemester 1982 erstmals 1,4 Millionen Mark an die Universitäten unter den Gesichtspunkten der Überlastung einzelner Studiengänge ausgezahlt worden.

Die erste Kritik der Präsidenten richtet sich gegen die viel zu geringe Ausstattung des Überlastprogrammes. Die Relation zu den Einsparungen, die im Hochschulbereich in den Jahren 1981/82 dem Überlastprogramm von sechs Millionen gegenüberstanden, soll dies verdeutlichen. Beispielsweise mußte die Johann Wolfgang Goethe-Universität in den Jahren 1981/82 Einsparungen in Höhe von 35,5 Millionen Mark erbringen. Hierin sind enthalten 41 gesperrte Stellen, die der Universität langfristig entzogen werden sowie 272 Drei-Monats-Sperren von Stellen.

Unabhängig davon, daß das Überlastprogramm in seiner Größenordnung im Vergleich zu den im gleichen Haushaltsjahr zu erbringenden Einsparungen der Hochschulen nur

ein „Tropfen auf den heißen Stein“ sein kann, geht die Kritik der Präsidenten weiter:

Von den vorhandenen sechs Millionen wurden 2,7 Millionen verteilt. Die restlichen 3,6 Millionen sollen im Wintersemester nunmehr nicht nach Kriterien der Überlast, sondern offensichtlich unter politischen Vorzeichen vergeben werden. Dies erkennt man daran, daß aus den vorhandenen Mitteln 33 Stellen in Kassel finanziert werden sollen, 37 Stellen in den Fachhochschulen und nur 30 Stellen in den Universitäten.

Aus Sicht der Universitätspräsidenten ist dies nicht akzeptabel. Sie fordern:

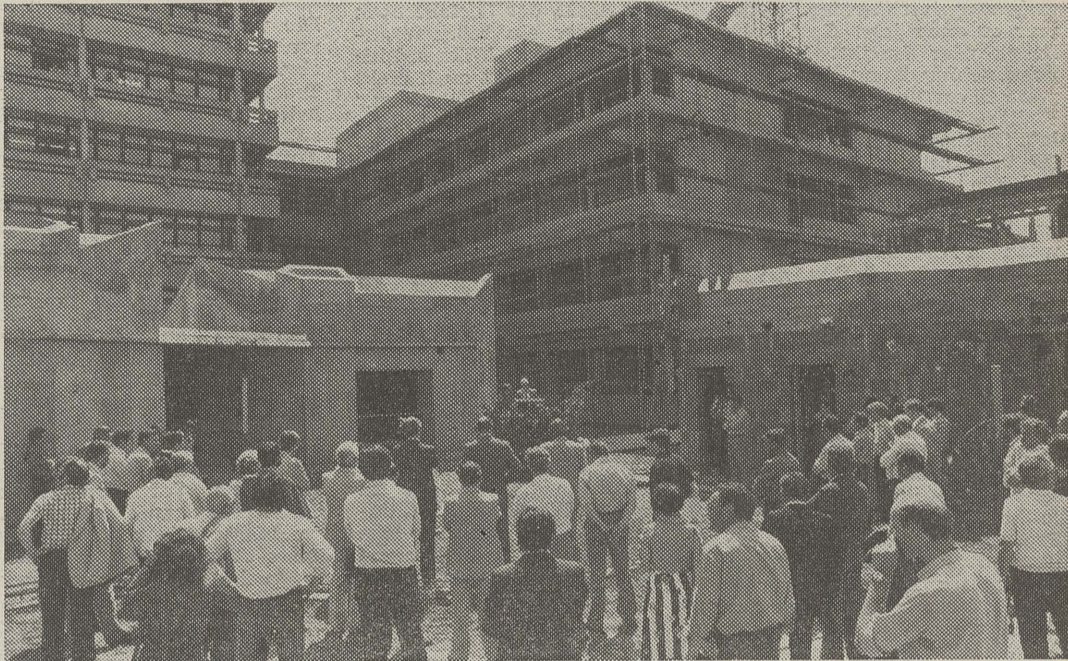
1. Daß die Zuweisungen an Kassel und die Fachhochschulen, die politisch motiviert sind und zum Ausbau der Gesamthochschule führen sollen, zurückgenommen werden. Die geplanten Zuweisungen in diesem Bereich haben nichts mit Überlast zu tun.

2. Daß die Kriterien für die Überlast, die im Hessischen Kultusministerium entwickelt wurden, landeseinheitlich angewendet werden und nicht zugunsten von Kassel oder zugunsten der Fachhochschulen einseitig außer Kraft gesetzt werden.

3. Daß die geringen Zuweisungen aus dem Überlastprogramm, die an die Universitäten gehen, in ihrem Verwendungszweck nicht dermaßen fixiert werden, wie das Hessische Kultusministerium dies plant. Dies verhindert einen sinnvollen und ökonomischen Einsatz an den Stellen, wo Überlast besteht.

4. Daß das Überlastprogramm sowohl in diesem Haushaltsjahr als auch im kommenden bei drastisch zunehmenden Studentenzahlen stark ausgeweitet werden muß, um die katastrophale Lage im Bereich der Ausbildung an den Universitäten nicht weiter zu verschlimmern.

Abschließend betonten die Präsidenten erneut, daß unabhängig von der Höhe des Überlastprogramms auf jeden Fall wesentlich mehr Flexibilität bei der Verwendung der Mittel notwendig sei, als dies vom Hessischen Kultusministerium geplant sei. Dies bedeutet, daß je nach den unterschiedlichen Überlastverhältnissen an den einzelnen Universitäten die Mittel sowohl für die Anmietung von Räumen, für die Beschäftigung von vorübergehend eingestellten Hilfskräften, für die Neubeschaffung von Büchern als auch für die befristete Einstellung von Personal vorgesehen werden müssen. Die einseitige Festlegung, wie vom Kultusministerium geplant, auf die Beschäftigung von „Lehrprofessoren“ stellt für die Universitäten absolut keinen Ausweg aus der überlasteten Situation in einigen Fachbereichen dar.



Für 30 Millionen Mark entstehen auf dem Niederurseler Hang neue Gebäude für den Fachbereich Chemie: Links im Bild der Hörsaaltrakt, rechts die Bibliothek, dahinter der Bauteil für das Institut für Physikalische und Theoretische Chemie. Foto: Heisig

## Richtfest in Niederursel

Zum dritten Mal — nach 1971 und 1973 — ist über dem Niederurseler Hang ein Richtkranz aufgezogen worden. Am 27. Mai war Richtfest für die Neubauten Physikalische Chemie, Hörsaaltrakt und Bibliothek. Wenn alles wie geplant läuft, werden die Chemiker Anfang 1984 auf dem Niederurseler Hang wieder vereint sein. Bis zur Übergabe an den Fachbereich Chemie werden für die Gebäude 23,7 Millionen, für Außenanlagen 2,7 Millionen und für die Ersteinrichtung 3,6 Millionen Mark verbaut sein. Bund und Land Hessen teilen sich die 30 Millionen Mark je zur Hälfte.

Die Neubauten in Niederursel dürften für Frankfurts Universität in absehbarer Zukunft die letzten gewesen sein. Die Chancen für einen weiteren Ausbau stehen schlecht. „Wir werden uns stärker auf notwendige Ersatzbauten und Arrondierungsmaßnahmen beschränken müssen“, kündigte Staatssekretär Hans Dethloff aus dem hessischen Finanzmi-

nisterium in seiner Ansprache an. Dafür seien für die zweite Hälfte der achtziger Jahre 150 Millionen vorgesehen. Ob sie realisiert werden können, hänge aber von den Beschlüssen des Hochschulbauausschusses und den Mitfinanzierungszusagen des Bundes ab.

Der Raumbedarf — so Staatssekretär Dethloff — wird am

langfristigen Bedarf an Studienplätzen orientiert sein. Das bedeutet, daß in den nächsten Jahren, in denen starke Geburtenjahrgänge auf die Hochschulen drängen, vorübergehend räumliche Engpässe entstehen können.

Für Universitätspräsident Professor Hartwig Kelm ist dieser „Blick in die Zukunft“ längst Realität. In der Frankfurter Universität, eigentlich für 17 000 Studierende gedacht, sind schon jetzt mehr als 28 000 Studenten eingeschrieben, und die Spitze des „Studentenbergs“ wird erst 1987 erwartet. Präsident Kelm äußerte in seiner Rede die Befürchtung, daß die Landesregierung die Ausbaupläne für den Niederurseler Hang noch weiter kürzen werde. Die Universität hat die Hälfte des 120 Hektar großen Geländes bereits für andere Einrichtungen, wie z. B. einen neuen Zoo, abgegeben. Nun bestünden Pläne, das Universitätsgelände nochmals zu halbieren und dann noch andere Behörden auf den Niederurseler Hang zu setzen. Professor Kelm appellierte eindringlich an die Politiker, Bildung als Investitionskapital für die Zukunft zu sehen und den Universitäten nicht noch weitere Einschränkungen aufzuerlegen.

Nun etwas zu den Gebäuden selbst und deren Zweckbestimmung. Die Baumaßnahme gliedert sich in drei Bereiche unterschiedlicher Nutzung: In

(Fortsetzung auf Seite 2)

## Sommerfest der Sportler

Am Freitag, dem 25. Juni 1982, veranstaltet das Zentrum für Hochschulsport sein traditionelles Sommerfest. Hierzu sind wieder alle Freunde des Hochschulsports herzlich eingeladen.

Das Fest findet in den Universitäts-Sportanlagen an der Ginnheimer Landstraße 39 statt und beginnt um 14 Uhr mit den sportlichen Aktivitäten.

### Sportlicher Teil:

Es werden die bewährten Turniere im Kleinfeld-Fußball (Sportplatz), Basketball (Halle 2), Volleyball (Halle 1), Minihockey (Halle 3, Beginn 16 Uhr) und Fechten (Halle 6) angeboten. Jede Mannschaft soll mindestens sechs Teilnehmer haben, wobei auch (und gerade) „gemischte“ Mannschaften aus Damen und Herren erwünscht sind. Geringe Spielerfahrung oder nur wenig Kondition sollten kein Hindergrund für die Meldung einer Mannschaft sein.

Anmeldungen für die Turniere sind bis zum 23. Juni 1982, 12 Uhr, im Geschäftszimmer des Zentrums für Hochschulsport, Ginnheimer Landstraße 39 (Tel.: 7 98 45 16, -45 12) einzureichen (mit Name der Mannschaft sowie Adresse und Telefon des Mannschaftsführers). Weitere Einzelheiten (Zeitplan usw.) werden den Mannschaften durch Aushang auf dem Anschlagbrett des Zentrums für Hochschulsport in der Ginnheimer Landstraße 39 ab Donnerstag, den 24. 6. 1982, 12 Uhr, bekanntgegeben.

Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, sich ab 15 Uhr in der Schwimmhalle abzukühlen.

### Der gemütliche Teil:

Ab ca. 17.30 Uhr folgt der gemütliche Teil des Sommerfestes. Discomusik und eine Band laden zum Tanz. Wein-, Sekt- und Bierauschank, Grillwürstchen und Gulasch sorgen für das leibliche Wohl. Hier hat sich schon so manches angebahnt... Rolf Krischer

Die nächste Ausgabe von UNI-REPORT

erscheint am 23. Juni 1982. Redaktionsschluß ist am 15. Juni, 12.00 Uhr. UNI-REPORT steht im Rahmen seiner Möglichkeiten allen Universitätsmitgliedern für Veröffentlichungen zur Verfügung.



# Michael Ende in der Universität

Er war da, Michael Ende, mit seinen Büchern „Die unendliche Geschichte“ und „Momo“ ebenso erfolgreich wie seine Kollegen Kopschik und Simmel, nur intelligenter. Drum war er auch jetzt Gast beim Frankfurter Institut für Jugendbuchforschung, begleitet von seinem Verleger Hansjörg Weitbrecht (Thienemanns Verlag, Stuttgart), und diskutierte im vollbesetzten Hörsaal mit mehreren hundert Studenten. Ihn treffe nur dann der Vorwurf des „Kultbuch-Autors“, wenn er die Absicht gehabt hätte, ein solches schreiben zu wollen, sagte er. Hansjörg Weitbrecht, Thienemann-Junior, habe ihn animiert, das Grundkonzept zur „Unendlichen Geschichte“ im Ideen-Zettelkasten auszubauen. Ihm sei die Story „unter den Händen explodiert“. Sie mußte faszinieren, damit sie der Leser aufsaugen kann. Zwei Jahre habe dann schließlich die Produktion gedauert, er habe fünfmal so viel geschrieben wie später gedruckt wurde. Der Papierkorb, nach Ende das wichtigste Werkzeug eines Schriftstellers, war übertoll mit den Versionen und Visionen des Bastian, zumal der Autor selbst bis zum vorletzten Kapitel noch keinen Ausweg aus den Phantasien gefunden hatte. Denn Schreiben bedeutet für Ende Abenteuer: „Ich laß' mich auf die Geschichte ein, ohne zu wissen, wo sie hinführt.“ „Die unendliche Geschichte“ machte ihn schließlich zum Bestsellerautor, mit „Momo“, je 700 000 verkauften Exemplaren und dem Verkauf der Übersetzungsrechte in 26 andere Sprachen. Eine immer breitere Leserschaft (Weitbrecht: „Die Leser werden immer älter.“) hat er sich gewonnen und sich vom populären Kinderbuchliteraten („Jim Knopf“, Anfang der 60er Jahre) zu gefeierten Erfolgsschriftsteller der 80er Jahre hinaufgeschrieben.

Während Verleger Weitbrecht den Erfolg der Bücher ein Rätsel nannte, stellte Ende Vermutungen darüber an. Er glaubt an eine Übersättigung durch Nur-Realistisches und Nur-Sozialkritisches in der Literatur des europäischen Buchmarkts. Er habe eine entgegengesetzte Richtung eingeschlagen, ohne gleich als Spezialist für das Irrationale gelten zu wollen. Dem Bedürfnis nach der Formulierung von Innenbildern habe er anscheinend Rechnung getragen, das Bedürfnis, unseren Mythos zu finden, teilbefriedigt. „Unsere Zeit und wir alle leiden daran, den heutigen Mythos nicht zu finden, der unserem heutigen Bewußtsein entspricht, um damit die Innenwelt in die Außenwelt zu verwandeln.“ Das Wiedererkennen ist also das Poetikkonzept des Michael Ende! Er bekennt sich dabei zu christlichen Gedanken, zur Suche nach der Freiheit, nach dem Mythos des individuellen Menschen. Er wehrt sich deshalb auch gegen die Aburteilung seiner Bücher als Eskapismus-Literatur. Er findet die Debatte über Fluchtliteratur sinnlos, da Bewußtseinsbildung doch keine Frage des Entweder-Oder sein muß, zumal sein Bastian ja über die Phantasie gestärkt wieder in die Realität zurückfindet. So ist auch das Schreiben immer wieder mit seiner persönlichen Entwicklung verbunden. Michael Ende will immer wieder etwas Neues schaffen, legt sich

nicht auf diese oder jene Machart fest. „Jedes Buch, das ich schreibe, verändert mich selbst“, so daß es nur verständlich erscheint, wenn er sich weigert, das Gleiche noch einmal oder ein bißchen anders zu machen. „Während ich schreibe, denke ich auch nicht an ein bestimmtes Publikum.“ Sein Partner ist die Geschichte, mit der er sich auseinandersetzt, und nicht etwa das „Zielpublikum“. So sieht er denn auch seine schriftstellerische Tätigkeit nicht als Versuch erzieherischer Beeinflussung, vielmehr als poetisches Bewahren vor Fragen unserer Zeit.

Doch sind es tatsächlich die Probleme unserer Zeit, die da so lesbar und verschlingbar dargestellt werden? Kritische Fragen blieben, zumindest in Frankfurt, eher im Hintergrund. Aber gibt es nicht zu denken, daß in unserer irrationalen Zeit der Krisen solche Art von Literatur ganz vorne steht? **Wolfgang Schneider**

## Richtfest in Niederursel

(Fortsetzung von Seite 1)

den mehrgeschossigen Bauteil wird das Institut für Physikalische und Theoretische Chemie einziehen und das Gebäude zum überwiegenden Teil labormäßig nutzen. Dementsprechend ist dieser Bauteil — ebenso wie das bestehende Institutgebäude der Organischen und Anorganischen Chemie — sehr hoch installiert. Um den Menschen, die in diesem Haus einmal lehren, forschen und lernen werden, optimalen Schutz zu bieten, wurde insbesondere den Belangen des baulichen und vorbeugenden Brandschutzes in erheblichem Umfang Rechnung getragen.

Der zweite Bauteil wird einmal die Fachbereichsbibliothek der Chemie aufnehmen. Auf zwei Geschossen, die über eine großzügige Treppenanlage in offener Verbindung miteinander stehen, werden 80 Leseplätze und ausreichend Bücherstellfläche zur Verfügung stehen.

Der dritte Bauteil umfaßt zwei Hörsäle unterschiedlicher Größe, der kleinere wird 70 Plätze haben, der größere wird 150 Hörern Platz bieten und ist als Experimentierhörsaal geplant. Er wird mit Fernsehmonitoren und den zugehörigen Überspieleinrichtungen ausgestattet, so daß den Studenten manches gefahr- und geruchlos vermittelt werden kann.

Beiden Hörsälen zugeordnet ist ein gemeinsamer, unterirdi-

### Veranstaltung mit Dr. Alfred Dregger am 18. Mai

Wir, Studenten des Fachbereichs Geschichtswissenschaften der Frankfurter Universität, möchten zu der Veranstaltung mit Dr. Dregger wie folgt Stellung nehmen:

Die versammelte Linke unserer Universität — eigentlich eine Minderheit, aber dank der Teilnahmslosigkeit der Mehrheit der Studierenden lautstärkste Gruppe — hatte ihren Auftritt. Anlässlich einer Veranstaltung des RCDS (Ring Christlich Demokratischer Studenten) mit dem Landesvorsitzenden der hessischen CDU, Dr. Alfred Dregger, zur Hochschulpolitik, fanden sich im überfüllten Hörsaal VI der Universität an die 1000 vom Sponti/Juso-ASTA bestellte und von den diversen linken dogmatischen und „undogmatischen“ Gruppen aufgehetzte Störer ein, um den Redner tot-zujubeln. Wohlwissend, daß angesichts der anwesenden Öffentlichkeit die sonst mehr geschätzte Taktik der Spontis/Jusos „Fäuste statt Argumente“ nicht positiv sein würde,

der seinerseits über einen begehbaren Versorgungskanal mit dem Institutgebäude und dem Chemikalienbunker in Verbindung steht.

Schließlich wird auch um die Gebäude herum einiges geschehen. Die Verkehrserschließung des Hangs wird erheblich verbessert, Wege und Sitzplätze werden angelegt, ein weiterer Parkplatz für 150 Autos wird gebaut und viel Grün soll die Wunden schließen, die der Bau der umgebenden Natur zugefügt hat.

Eine derart hoch installierte Gebäudeanlage muß natürlich auch ver- und entsorgt werden. Hier kam sehr zustatten, daß in den siebziger Jahren — in Erwartung eines anhaltenden Baubooms auf dem Niederurseler Hang — umfangreiche Vorsorgemaßnahmen im Bereich der Infrastruktur getroffen worden waren. So können die Gebäude jetzt beispielsweise über den vorhandenen Versorgungskanal an das bestehende Heizwerk angeschlossen werden, wo ausreichend Wärme und Kälte zur Verfügung steht. Ebenso können notwendige Anlagenerweiterungen in dafür bereits vorgesehenen Räumen vorgenommen werden, z. B. bei der Telefonanlage oder der Abwasser-Neutralisationsanlage, die einen wichtigen Beitrag zum Schutz der Umwelt leisten wird.

## Flohmarkt für Sportartikel

Erstmals führt das Zentrum für Hochschulsport im Rahmen seines Sommerfestes einen Flohmarkt für Sport- und Freizeitbedarf durch. Angesprochen sind alle diejenigen, die gebrauchte (oder auch neue) Sportartikel (Sportgeräte, Sportkleidung usw.) günstig kaufen, verkaufen oder tauschen möchten. Ob Skier, Schuhe, Surfbretter, Boote, Tennisschläger, Sportbücher, Skateboards, Rollerskates, Bälle, Hanteln, Sportkleidung oder Tauchgerät — ob Wasser- oder Wintersport — es darf al-

les feilgeboten werden, was zum Sporttreiben gebraucht werden kann.

Der Sportartikel-Flohmarkt findet am 25. Juni 1982 zwischen 17 und 18.30 Uhr auf dem Platz vor dem Eingang des Zentrums für Hochschulsport statt. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Jeder, der kaufen, verkaufen oder tauschen möchte, ist willkommen. Vielleicht kommt der eine oder andere auf diese Weise doch noch zu seinem billigen erstandenen Surfbrett für den Sommerurlaub. **Rolf Krischer**

## Leserbriefe

entschloß man sich seitens der organisierten Unfreiheit diesmal, durch Jubelchöre den Auftritt Dr. Dreggers zu unterbinden. Es täusche sich niemand darüber hinweg: Die Gleichen, die diesmal auf Gewalt verzichteten, sind sonst nur zu gern bereit, draufzuschlagen, wenn zaghafte Kritik an ihnen laut wird.

Das Problem jedoch, um das es eigentlich geht, ist grundsätzlicher Art. Vordergründig wäre doch wohl festzustellen, daß es eigentlich jeden Studenten interessieren müßte, was der hessische Politiker zur Hochschulpolitik zu sagen hat, der derzeit die größten Aussichten hat, Ministerpräsident des Landes Hessen und damit auch für Hochschulpolitik zuständig zu werden.

Aber grundsätzlich stellt sich die Frage, wieviel Redefreiheit die Universität heute noch zugestehen kann. Als in den 60er Jahren Studenten gegen die als alt verstandene sogenannte „Ordinarienuniversität“ aufbegehrt, ging es ihnen auch darum, mehr Redefreiheit, mehr Diskussionsfreiheit zu erstreiten. Aber heute sind es gerade jene, die sich in dieser Tradition sehen, soweit sie überhaupt intellektuell fähig sind, sich in einer Tradition zu sehen, die die Redefreiheit Andersdenkender dort einschränken, wo sie durch zufällige numerische Überzahl die Macht dazu besitzen. Diese Verleumdung politischer Sitten ist freilich zwangsläufig bei den Anhängern politischer Heilslehren, die sich im Besitz der alleinseigmachenden Wahrheit wähnen und bereit sind, die als ungläubig Verstandenen notfalls mit Gewalt zu ihrem vermeintlichen Glück zu zwingen. Bedauerlich nur, daß die heutige Universität, unterstützt von einem nicht unbeträchtlichen Teil der veröffentlichten Meinung und mit Rückendeckung einiger Politiker, diesen Leuten die Möglichkeit einräumt, ihre Macht zu entfalten.

Es stellt sich die Frage, ob eine Universität, die noch nicht zerteilt in Gruppeninteressen und gelähmt durch eingeredete Interessenkonflikte nicht einen viel größeren Freiheitsraum akademischer Diskussion unterschiedlichster Standpunkte zu gewährleisten war, als es die heutige Universität jemals sein wird.

*Stephan Roscher, Rolf Gehbauer, Gerd Krämer, Bert Wörbs, Armin Hochmuth, Eva-Maria Neeb, Doris Hermann, Barbara Wendt, Gabriele von Glasenapp, Volker Harms.*

### Anmerkung des Präsidenten:

In ihrem Leserbrief nehmen zehn Studenten unseres Fachbereichs Geschichtswissenschaften den Vortrag des CDU-Landesvorsitzenden Dr. Dregger in der Universität zum Anlaß, um die Redefreiheit an der Universität Frankfurt zu bangen. Die Befürchtungen dieser Studenten um den Fortbestand der Redefreiheit an der Universität Frankfurt sind jedoch unbegründet. Gerade der Auftritt Dreggers zeigt nämlich das hohe Maß an Toleranz, dessen wir uns weiterhin erfreuen.

Dem RCDS war es vergönnt, einen namhaften Politiker in die Universität einzuladen, was dem ASTA untersagt ist, weil er sich allgemeinpolitischer Aktivitäten und Äußerungen enthalten muß. Daß eine Rede Dreggers in der Uni-

versität nicht die ungeteilte Zustimmung der Studenten finden würde, war voraussehen. Nicht voraussehen war jedoch, daß Dregger von Farbbeutel und Eiern verschont bleiben würde. Zu aller Erstaunen verlief Dreggers Besuch ohne gewaltsame Zwischenfälle; ausschließlich durch tosenden Beifall wurde Dregger daran gehindert, sich verständlich zu machen. Die Zahl dieser Störer fällt bei einer so großen Universität wie der Frankfurter jedoch kaum ins Gewicht, und Eingang in die Schlagzeilen fanden sie nur dank des prominenten Redners.

Der Groll der Verfasser des Leserbriefes gilt zu meinem großen Befremden allerdings nicht diesen Störern, sondern der Gruppenuniversität überhaupt. Unterstellt wird, unsere gegenwärtige Hochschulverfassung beschränke die früher angeblich vorhandenen Freiräume akademischer Diskussion zugunsten chaotischer Heilsprediger.

Dem ist entgegenzuhalten, daß unabhängig von allen hochschulorganisatorischen Fragen akademische Freiheiten immer mißbraucht werden können, und hierin liegt ein Risiko, das durch den Reiz, diese Freiheiten sinnvoll zu nutzen, bei weitem übertroffen wird. Es besteht also kein Grund, wegen vereinzelter Ausfallerscheinungen prinzipielle Änderungen an unserer Hochschullandschaft vorzunehmen, denn niemand käme beispielsweise auf den Gedanken, die Beleuchtung seines Hauses wieder auf Kerzenlicht umzustellen, nur weil gelegentlich eine Glühbirne durchbrennt.

Der Leserbrief der Studenten wird im übrigen auch dadurch nicht glaubwürdiger, daß fünf von ihnen auf der Liste des RCDS z. Z. für den Fachbereichsrat an unserem Fachbereich Geschichtswissenschaften kandidieren. Dieses praktische Bekenntnis zur Gruppenuniversität geht aus ihrem Schreiben leider nicht hervor.

*Hartwig Kelm*

\*

### Ein bißchen Frieden ...

#### Zur Poetik-Vorlesung von Christa Wolf

Nun kam sie doch, die Gefeierte, und die Universität barst: Scharen von aktiven Frauen, gelegentlich Männer, Gäste aus Verlagen und Buchhandel. In der dritten Woche schien er ein wenig spärlicher, der Strom der Hungrigen, die zu ihrem Guru pilgern.

Was hörten sie? — Die schöne, fließende Diction der engagierten Autorin führte sie, beinahe tierisch ernst, durch die Straßen und Küchen Griechenlands — von der Akropolis zum Gemüsesalat — wie durch das Labyrinth des Minotauros, auf den Spuren Kassandra, der Märtyrerin, des Opfers von apollinischem Machismo.

Ein fader Geschmack bleibt zurück. Ganz im Trend scheint all das zu liegen: ein bißchen Feminismus, ein bißchen Geschichte, ein bißchen Archäologie, ein bißchen Altphilologie und ein bißchen Frieden ...

Ein bißchen schade  
*Ursula Görz*



# Joint Chemistry Symposium

Bericht über eine Reise von Professoren des FB Chemie nach Jerusalem

Mit der Hebrew-University Jerusalem verbindet die Johann-Wolfgang-Goethe-Universität eine erfreulich enge Partnerschaft. Zur weiteren Belebung dieses förderungswürdigen Verhältnisses reisten am 28. März dieses Jahres neun Hochschullehrer des Fachbereichs Chemie (die Professoren F. Becker, H. Bock, H. D. Brauer, F. J. Comes, H. Heydtmann, H. Kelm, H. Kessler, K. H. König, M. Wilk) nach Israel, um an einem gemeinsam mit den dortigen Kollegen vorgeplanten „Joint Chemistry Symposium“ mitzuwirken. Für die Vortragsveranstaltungen waren vier Themenbereiche ausgewählt worden. Dies ermöglichte es, ein breitgefächertes Bild über die unterschiedlichen Interessen- und Forschungsschwerpunkte beiderseits aufzuzeigen zu können. Gewiß kannten sich schon viele Teilnehmer, zumindest durch wissenschaftliche Publikationen; zur Pflege einer sinnvollen Partnerschaft sind jedoch direkte Begegnungen unerlässlich.

Für den wissenschaftlichen Teil des Treffens waren zwei Tage vorgesehen, während derer über experimentelle Arbeiten folgender vier Schwerpunkte berichtet wurde:

1. Bioorganische Verbindungen
2. Ionen in kondensierten Phasen
3. Photochemie in Lösung
4. Gaskinetik: Experiment und Theorie

Zu den Vorträgen läßt sich zusammenfassend sagen, daß durchweg aus der aktuellen Forschungssituation heraus berichtet wurde, was sich erfahrungsgemäß als günstige Grundlage für eine anschließende Diskussion erweist. Vernünftig eingeschobene Pausen haben das detaillierte wissenschaftliche Gespräch zusätzlich gefördert.

Zugleich bestand die Möglichkeit, das parallel zu unserem

Treffen stattfindende attraktive „Jerusalem Symposium in Quantum Chemistry and Biochemistry“ zu besuchen, dessen internationales Gepräge der wissenschaftlichen Welt wohl bekannt ist.

Neben den wissenschaftlichen Gesprächen wurden auch menschliche Kontakte bei aufrichtiger Gastfreundschaft gepflegt. Der Vizepräsident der Hebrew-University, Prof. M. Schlesinger, lud zu einem Empfang ins Belgium House Faculty Club ein, an dem auch der Deutsche Botschafter in Israel vorübergehend teilnahm. Dieses von den Belgiern gestiftete Gästehaus der Universität war uns während unseres Aufenthaltes eine in jeder Hinsicht angenehme und wohnliche Bleibe. Für eine weitere Einladung sorgte der Rektor der Hebrew-University, Prof. R. Mechoulam (ebenfalls Chemiker), indem er ein Dinner für die Symposiumsteilnehmer arrangierte, das im Maierdorf Faculty Club des Universitätsbereichs Mount Scopus stattfand. Abgerundet wurde dieses letzte offizielle Treffen durch einen reichbebilderten Vortrag von Prof. M. Har-El (Tel Aviv-University) über „The Ecology of Jerusalem in the Biblical Era“, der seinen überaus verdienten Beifall fand.

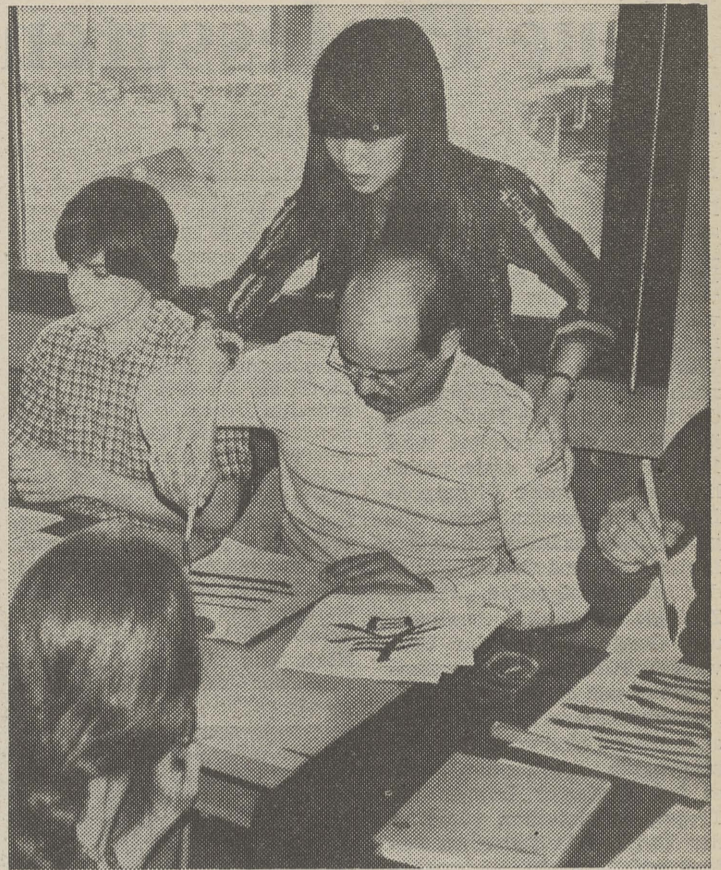
An diesem Abend richtete auch der Präsident unserer Universität, Prof. Kelm, an die Gastgeber nicht nur sehr überzeugende und aufrichtige Dankesworte, sondern forderte darüber hinaus auf, die guten Beziehungen zwischen unseren Universitäten auch weiterhin zu vertiefen.

Außerhalb der wissenschaftlichen Veranstaltungen warteten unsere Gastgeber zusätzlich noch auf mit Exkursionen einschließlich sachkundiger Reiseführung. Eine erste Rundfahrt durch Jerusalem und Bethlehem präsentierte uns neben vielen historisch und religiös bedeutsamen Plätzen die ungeahnte bauliche Expansion dieser städtischen Gebirgslandschaft. Eine weitere, von den Teilnehmern organisierte Fahrt brachte uns über den Mount Carmel, Haifa in die Kreuzfahrer-Festung Akko und auf dem Rückweg noch in die alte Herodes-Stadt

Cesarea. Höhepunkt war sicherlich für die meisten Teilnehmer eine Tagestour ans Tote Meer mit der Besichtigung des israelitischen Schicksalsberges Massada und der wohl ältesten Stadt dieser Welt: Jericho. Es ist gewiß nicht nur die Geschichtsträchtigkeit, die den historisch Interessierten beim Durchstreifen dieses Landes fasziniert; ebenso sehr besticht auch der gegenwärtige, unbeugsame Aufbauwille der wahrlich problembeladenen Bürger dieses Staates.

Ich nehme mir heraus, im Namen der Frankfurter Teilnehmer auch an dieser Stelle unseren israelischen Kollegen nochmals sehr aufrichtig zu danken. Fernerhin möchte ich uns sehr wünschen, daß es uns im Falle einer Gegeneinladung gelingen möge, ein ebenso hohes Gleichmaß an wissenschaftlicher Begegnung und Gastlichkeit zu erreichen, wie es uns von den israelischen Partnern geboten wurde.

Manfred Wilk



## Veränderungen im Alter

Vortragszyklus als Auftakt zur Universität des 3. Lebensalters

9. Juni 1982: Beginn des Zyklus

**Begrüßung: Professor Hartwig Kelm, Präsident der Universität**  
**Zur Entstehung der Universität des 3. Lebensalters:**

Professor Anitra Karsten

**Ziele, Inhalte, Planung:**

Professor Gerd Iben

1. Vortrag: Professor Hans Erich Troje

„Veränderungen des Weltbildes und der Wertorientierungen im Alter“

mit anschließender Diskussion.

Ankündigungen von Arbeitsgruppen

Zeit: 16 Uhr

Ort: Hörsaal III, Mertonstraße

Weitere Vorträge:

16. 6. 1982 Professor Helmut Meinhold (Fachbereich Wirtschaftswissenschaften): Zur Diskussion der Rentenfrage

23. 6. 1982 Professor Klaus Peter Kaas (Fachbereich Wirtschaftswissenschaften): Konsum im Alter

30. 6. 1982 Professor Leopold Rosenmayr (Wien): Soziale Verarmung im Alter:

Die „Universität des 3. Lebensalters“ beabsichtigt, eine theoretische Ausbildung in allen Fragen des Alters anzubieten.

Bestimmte Zulassungsbedingungen gibt es nicht. Es wird an die Erteilung von Bescheinigungen gedacht, falls die Teilnehmer daran interessiert sind.

## Neue Publikationen:

**Frankfurter Blätter zu Erziehung und Entwicklung**

In der Reihe „Frankfurter Blätter zu Erziehung und Entwicklung“, die von der Professur für Pädagogik in der Dritten Welt im Fachbereich Erziehungswissenschaften herausgegeben wird, ist ein weiterer Werkstatt-Bericht erschienen.

Schwerpunktthema ist das geplante Aufbaustudium „Pädagogik: Dritte Welt“. Bildungspolitische Aspekte dieses Studiums, Motivation und Erwartungen der Studenten und Fragen der Berufstätigkeit der Absolventen werden ebenso behandelt wie Erfahrungen in anderen Ländern.

Die politische Funktion des islamischen Bildungswesens im historischen Entwicklungsprozeß Indonesiens ist Thema der Rubrik „Erziehung und Entwicklung: Standpunkte“. Wie immer gibt es außerdem Kurzberichte in den Rubriken „Erziehung, Gesellschaft und Politik: Aktuelles“ und „Bildungsplanung und -politik: Dokumentation“.

Die Werkstattberichte erscheinen vierteljährlich und werden zum Selbstkostenpreis abgegeben (Einzelheft DM 4,-, Abonnement möglich).

Bestellungen bitte richten an: Pädagogik in der Dritten Welt, Bockenheimer Landstr. 140, 6000 Frankfurt am Main 1, Telefon 798 - 26 80.



Vom 1. — 4. Juni waren der Rektor der Partneruniversität Pisa, Prof. Ranieri Favilli, der Kanzler, Dottore Mario Nencetti, und der Partnerschaftsbeauftragte der Universität Pisa, Prof. Marianello Marianelli, Gäste der Universität Frankfurt. Auf ihrem umfangreichen Programm stand auch die Teilnahme an einer Senatssitzung, in der sie die weitere Zusammenarbeit zwischen den beiden Universitäten erläuterten. Bei dieser Gelegenheit überreichte Rektor Favilli ein Gastgeschenk an den Frankfurter Unipräsidenten Prof. Hartwig Kelm. (Unser Bild zeigt von links nach rechts Präsident Hartwig Kelm, Rektor Ranieri Favilli, Kanzler Mario Nencetti und Prof. Ilse Staff, Beauftragte der Frankfurter Universität für die Partnerschaft mit Pisa.)

Foto: Heisig

## Japanische Schriftkunst

Die Entwicklung und Charakteristik der japanischen Schriftkunst „Sho“ war Thema eines Gastvortrags von Frau Hiroko Oshima (Frankfurt) im Institut für Orientalische und Ostasiatische Philologien, Sektion Japanologie, am 13. 5. 1982. Etwa 45 Studenten der Japanologie und Sinologie folgten den Ausführungen und praktischen Demonstrationen mit großem Interesse, vor allem auch deshalb, weil hier nicht-verbalisierbare Elemente in der künstlerischen Tradition Ostasiens erfahrbar wurden.

Die Referentin ist eine Schülerin aus der Linie eines der bekanntesten japanischen Schriftmeister der Gegenwart, Suzuki Suiken. In einem historischen Rückblick stellte sie zunächst die chinesische Kalligraphie dar, die die Ausgangsbasis für die spätere Entwicklung dieser Kunst in Japan bildete, und beschrieb dann die Besonderheiten der japanischen Kalligraphie seit dem 7. Jahrhundert n. Chr. bis zur Gegenwart (mit Lichtbildern).

Im zweiten Teil ihres Vortrags sprach Frau Oshima über den Prozeß des Erlernens dieser Schriftkunst, die in Japan zur traditionellen Kunst und Kunstausbildung zählt. Eng verbunden damit ist der Begriff des „Weges“ (Japanisch dô; Chinesisch tao).

Die Aneignung dieser Kunst ist für den Adepten nur über einen langwierigen Prozeß des Einswerdens mit der Tradition über die Stufen des bloßen Nachahmens, der Nachgestaltung und der schöpferischen Weiterentwicklung nach vollständiger Assimilation der Tradition möglich. Erst die Verleugnung des eigenen Ich in der Aneignungsphase führt zum individuellen Gestaltungspotential in der letzten Phase. Dies konnte Frau Oshima aus der eigenen Erfahrung besonders einleuchtend und überzeugend darlegen.

Nach dem Vortrag demonstrierte sie das Entstehen eigener Kalligraphien (Bild) und unterrichtete anschließend einige Studenten in Pinselhaltung und -führung.

(Foto: Tobias Pfeil)  
Ekkehard May



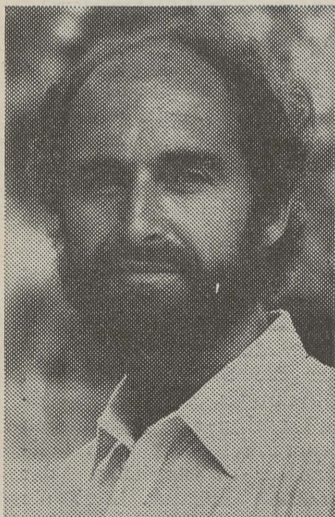
# Neue Professoren

## Fachbereich

### Biologie

Der Fachbereich Biologie hat zum Sommersemester 1982 mit Dr. Wilfried Haas einen neuen Professor für die seit dem Tod von Professor Dr. Robert Lotz vakante C2-Professur gewonnen. Herr Haas wurde 1940 in Württemberg geboren, hat nach dem Abitur zunächst an der Pädagogischen Hochschule in Weingarten studiert und 1961 und 1963 die erste beziehungsweise zweite Dienstprüfung als Volksschullehrer abgelegt. Seinem Interesse an der Biologie folgend studierte er in den darauffolgenden Jahren Zoologie, Botanik, Anatomie und Geographie an der Universität Tübingen. 1969 promovierte er mit einer Arbeit über „Reizphysiologische Untersuchungen an Cercarien von *Diplostomum spathaceum*“, die er bei Professor Dönges am Tropenmedizinischen Institut der Universität Tübingen anfertigte. Danach verbrachte Herr Haas Lehr- und Forschungsjahre am Zoologischen Institut der Universität Würzburg, wo er sich 1976 habilitierte.

Der Schwerpunkt der wissenschaftlichen Tätigkeit von Herrn Haas liegt auch heute noch bei der experimentellen Parasitologie. Im Mittelpunkt seines Interesses stehen die Mechanismen der Wirtsfindung von Saugwürmern (Trematoden) und deren Orientierung im Wirt selbst. Das wichtigste Versuchsobjekt von Herrn Haas ist der Erreger der menschlichen Bilharziose, so hat seine Arbeit nicht nur als Beitrag zur Grundlagenforschung, sondern auch zu „angewandten“ Fragen der Bekämpfung dieser weitverbreiteten Tropenkrankheit erhebliche Bedeutung. Für den Fachbereich ist es ein besonderer Gewinn, mit Professor Haas einen originellen Wissenschaftler und Lehrer zu haben, der nun in Frankfurt mit der zoologisch orientierten Parasitologie ein Gebiet vertritt, dem



**Dr. Wilfried Haas, Professor für Zoologie**

man in Deutschland trotz seines klassischen Ranges mehr Gewicht und Aufmerksamkeit wünscht. Professor Wilfried Haas hat in kürzester Zeit für sich und sein Fach viel Zuspruch bei den Studenten gefunden. Dazu haben gewiss auch seine reichen Erfahrungen in der Faunistik (besonders der Ornithologie) beigetragen, die im Unterricht unverändert wichtig sind.

## Fachbereich

### Informatik

Professor Dr. Rainer Kemp wurde am 21. 5. 1949 in Homburg/Saar geboren. Er studierte von 1968 bis 1972 Mathematik und Physik an der Universität des Saarlandes in Saarbrücken. 1972 legte er die Diplomhauptprüfung in Mathematik ab. Bis 1975 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter, danach bis 1981 Assistenzprofessor am Fachbereich „Angewandte Mathematik und Informatik“ der Universität des Saarlandes. Professor Kemp promovierte 1973 zum Dr. rer. nat. mit einem Thema aus der Informatik; die Habilitation erfolgte 1981 in „Theoretischer Informatik“.

Nach der Vertretung einer Professur für „Angewandte



**Dr. Rainer Kemp, Professor für Angewandte Informatik**

Informatik“ an der Johann Wolfgang Goethe-Universität erfolgte die Berufung auf diese C 3-Professur im Fachbereich Informatik zum Sommersemester 1982.

Dr. Ingo Wegener ist seit dem Sommersemester 1982 Professor für Angewandte Informatik im Fachbereich Informatik. Er wurde am 4. 12. 1950 in Bremen geboren. Zum Wintersemester 1970/71 nahm er das Studium der Mathematik mit Nebenfach Soziologie an der Universität Bielefeld auf. Vom 4. Semester an spezialisierte er sich bei Professor Krickeberg in Richtung Wahrscheinlichkeitstheorie und Statistik. Für seine Diplomarbeit wählte er ein Thema aus der Dynamischen Optimierung. Er behandelte diskrete Suchprobleme, bei denen ein Objekt, das sich an einem von mehreren möglichen Orten befindet, möglichst kostengünstig gesucht werden soll. Als Daten liegen die a-priori-Verteilung, die Kosten für die möglichen Untersuchungen und die Wahrscheinlichkeiten für den Erfolg der Untersuchungen vor. Lösungen für diese Suchprobleme werden bei der Suche nach Öl oder Mineralien, nach gesunkenen Schiffen, nach Defekten in großen Systemen und sogar in der Zoologie angewendet. In der Zoologie konnte man zeigen, daß sich die soziale Wüstenassel (*Hemilepistus reaumuri*) bei der Nahrungssuche fast optimal verhält.

Nach dem 1976 mit Auszeichnung bestandenen Diplom arbeitete er als Assistent (zunächst Verwalter einer Assistentenstelle) in Bielefeld bei den Professoren Ahlswede (Informationstheorie) und Paul (Komplexitätstheorie).

Die Arbeiten über Suchprobleme wurden verallgemeinert. So wurden die Kosten, die beim Wechsel des untersuchten Ortes entstehen, und die Kosten, ähnliche Objekte als falsch zu klassifizieren, berücksichtigt. Darüber hinaus wurde verstärkt untersucht, wie effizient sich optimale oder gute Strategien berechnen lassen.

Parallel dazu begann er, sich mit Problemen der Schaltkreistheorie zu beschäftigen. Schaltkreise sind ein Modell für die Hardware von Computern. Man versucht, Funktionen und Probleme bezüglich ihrer Komplexität zu klassifizieren. Obwohl man weiß, daß die meisten Funktionen schwierig sind, kennt man bisher kaum Methoden, um die Schwierigkeit explizit gegebener Funktionen zu beweisen. Da man seit einiger Zeit im allgemeinen Modell kaum Fortschritte macht, treten eingeschränkte Modelle, insbesondere monotone Schaltkreise und Formeln, in den Vordergrund. Im Modell der monotonen Schaltkreise wurden neue Methoden entwickelt, mit denen sich nun die monotone Komplexität von schwierigeren Funktionen als zuvor möglich bestimmen läßt.

Aus der Forschung an diesen Problemen ging 1978 die mit Auszeichnung bewertete Dis-



**Dr. Ingo Wegener, Professor für Angewandte Informatik**

sertation hervor. Mit Arbeiten aus beiden Forschungsbereichen habilitierte sich Professor Wegener im Februar 1981. Bereits seit Oktober 1980 war er am Fachbereich Informatik der Johann Wolfgang Goethe-Universität tätig; zunächst als Gastprofessor, dann bis zu seiner Ernennung zum Professor am 3. 3. 1982 als Vertreter einer C3-Professur.

Am Fachbereich Informatik wird nun die Forschung auf den Gebieten Effiziente Algorithmen, Komplexitätstheorie und Schaltkreistheorie fortgesetzt. Professor Wegener wurde inzwischen zum Prädikan des Fachbereichs Informatik gewählt.

## Arbeitsbericht des SFB 45

Der Sonderforschungsbereich 45 „Vergleichende Neurobiologie des Verhaltens“ hat seinen ersten Arbeitsbericht vorgelegt. Seit dem 1. 7. 1979 wurden fünfundsiebzig Forschungsprogramme im Rahmen dieses Sonderforschungsbereichs von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert. Durchgeführt werden die Projekte am Zoologischen Institut der Universität Frankfurt, am Zentrum der Physiologie des Klinikums der Universität Frankfurt, am Max-Planck-Institut für Hirnforschung in Frankfurt und am Institut für Zoologie der Technischen Hochschule Darmstadt. Sechzig Wissenschaftler sind beteiligt. Neben Zoologen arbeiten auch Mediziner, Physiker, Nachrichteningenieur und Systemtheoretiker mit.

Ziel des Sonderforschungsbereichs ist, die neuronalen Grundlagen des Verhaltens von Mensch und Tier zu erforschen. Dabei interessieren in erster Linie die besonderen, manchmal extrem ausgefallenen Verhaltensleistungen einzelner Tierarten. Die Analysen solcher besonderen Fähigkeiten, die an die speziellen Bedürfnisse einer Tierart auf das genaueste angepaßt sind, enthüllen die enorme Leistungsbreite und Anpassungsfähigkeit von biologischen Mechanismen wie dem Sehen oder Hören.

Die Projekte befassen sich mit Gelenksinnesorganen und deren Bedeutung bei Spinnen und Krebsen, den am inneren Ohr beim Hörvorgang ablaufenden Prozessen, dem Echo-Ortungssystem bei Fledermäusen, der Verarbeitung von art-eigenen Lauten bei Vögeln, dem durch Seheindrücke gesteuerten Verhalten von Lurchen, der Tagesperiodik von Skorpionen und der Orientierung von Vögeln beim Flug. Durch die Tätigkeit der an den genannten Projekten arbeitenden Forscher sind seit dem 1. 7. 1979 etwa acht Millionen Mark an die beteiligten Institutionen

geflossen. Vierzehn ausländische Wissenschaftler haben über längere Zeit als Gastforscher an den Projekten mitgearbeitet. Darüber hinaus besuchten 24 ausländische und 12 inländische Wissenschaftler die Projekte zu einem wissenschaftlichen Gedankenaustausch. Der Arbeitsbericht kann angefordert werden beim Sekretariat des Sonderforschungsbereichs 45, Fachbereich Biologie der Universität Frankfurt, Siesmayer Straße 58, 6000 Frankfurt am Main, Telefon 06 11 / 7 98-39 74.

## Stipendien

Die Akademische Auslandsstelle der Universität Frankfurt, Sozialzentrum, Bockenheimer Landstr. 133, 5. Stock, Zimmer 522, Tel. 798-2302, gibt die Ausschreibung folgender Stipendien im Ausland bekannt.

### Anglisten nach USA und KANADA

Die Ausschreibung richtet sich an Studierende, die sich im WS 82/83 im 2. oder 3. Fachsemester befinden. Lauzeit: August 83 bis Juni 84.

Bewerbungstermin und -ort: Vorläufige Bewerbung: 15. 9. 1982 beim DAAD, Bonn. Endgültige Bewerbung: 1. 12. 1982 bei der Akademischen Auslandsstelle.

### Anglisten nach Großbritannien und Irland

Die Ausschreibung richtet sich an Studierende, die sich im WS 82/83 im 2. oder 3. Fachsemester befinden. Lauzeit: Oktober 83 bis März 84. Bewerbungstermin: 1. 12. 1982 bei der Akademischen Auslandsstelle. Bewerbungsunterlagen und Auskunft für beide Programme bei der Akademischen Auslandsstelle.

### Sonderpädagogik in den USA

Es können sich nur Studierende bewerben, die im WS 82/83

## Personalien

### Geschichtswissenschaften

Prof. Dr. Alexander Fischer (Historisches Seminar/Osteuropäische Geschichte) wurde in den wissenschaftlichen Beirat der Ost-Akademie in Lüneburg gewählt.

### Neuere Philologien

Dr. Ansgar Hillach hielt auf Einladung der Universität Amsterdam am 13. Mai einen Vortrag über das Thema: „Calderón — Das Fronleichnamsspiel in geschichtsphilosophischer Betrachtung.“

\*

Prof. Dr. Jaime Ferreiro Alemarte hat auf Einladung des Deutschen Kulturinstituts in Madrid am 20. April einen Vortrag gehalten über „Hermann el Alemán (Hermannus Alemannus), traductor del siglo XIII en Toledo“ und am 23. April am Colegio Universitario de Madrid — Cardenal Gil de Albornoz, Cuenca — „La recepción de la Cultura Alemana y su impulso a través de la Institución Libre de Enseñanza.“

Am 6. Mai referierte er im Edith-Stein-Zentrum in Neulenburg/Gravenbruch im Rahmen der Erwachsenenbildung über „Das Frankfurter KOMPOSTELL und andere jakobäische Spuren in der Goethe-Stadt.“

### Humanmedizin

Prof. Dr. med. Volkmar Sigusch, Geschäftsführender Direktor des Zentrums der Psychosozialen Grundlagen der Medizin, wurde im Februar 1982 in das International Council of Sex, Education and Parenthood der American University in Washington, D. C., USA, als bisher einziger deutschsprachiger Wissenschaftler berufen.

### Informatik

Prof. Dr. Detlef Wotschke hielt am 30. 4. 1982 auf Einladung des Fachbereichs Informatik der TH Darmstadt anlässlich der Feier zum 10-jährigen Bestehen einen Vortrag über das Thema: Ausgewählte Beispiele der Beschreibungskomplexität.

mindestens zwei Semester schwerpunktmäßig Vorlesungen in Sonderpädagogik gehört, jedoch nicht mehr als insgesamt sechs Semester studiert haben und das Studium nach ihrer Rückkehr aus den USA nach zwei weiteren Semestern abschließen werden. Laufzeit: August 83 bis Mai 84. Bewerbungstermin und -ort: Vorläufige Bewerbung: 15. 9. 1982 beim DAAD, Bonn. Endgültige Bewerbung: 1. 12. 1982 bei der Akademischen Auslandsstelle, wo auch die Bewerbungsunterlagen vorliegen.

## UNI-REPORT

Zeitung der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a. M. Herausgeber: Der Präsident der Universität Frankfurt am Main.

Redaktion: Reinhard Heisig, Pressestelle der Universität, Senckenberganlage 31, Postfach 11 19 32, 6000 Frankfurt am Main 11, Telefon: (06 11) 7 98-25 31 oder 24 72. Telex: 4 13 932 unif d.

Druck: Druck- und Verlagshaus Frankfurt am Main GmbH, 6000 Frankfurt am Main.

Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Uni-Report erscheint alle zwei Wochen am Mittwoch mit Ausnahme der Semesterferien. Die Auflage von 15 000 Exemplaren wird an die Mitglieder der Universität Frankfurt am Main verteilt.



## Symposium: Der Verdichtungsraum in Regionalforschung und Raumordnung

„Der Verdichtungsraum in Regionalforschung und zukünftiger Raumordnung. Beispiel Rhein-Main-Gebiet“, war das Thema eines Symposiums am 14. Mai 1982, das die Gesellschaft für regionalwissenschaftliche Forschung Rhein-Main (REGIO-RHEIN-MAIN) e. V. in Zusammenarbeit mit dem Institut für Kulturgeographie der Universität Frankfurt am Main veranstaltete. Erstmals wurden die Ziele der Gesellschaft einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt.

Einleitend begrüßte der Vizepräsident der Universität, **Professor Christian Winter**, die Idee der Gesellschaft, sich an die interessierte Öffentlichkeit zu wenden und die Diskussion mit einschlägigen Planungsinstitutionen zu pflegen. Die Durchführung dieser Tagung sei für ihn ein sichtbares Zeichen für die ernsthafte Einlösung der gesteckten Ziele. Er hoffe, daß auf diese Weise eine effektive Kommunikation zwischen Wissenschaftlern und Praktikern realisiert werden könne.

Der Dekan des Fachbereichs Geographie, **Professor Heinrich Jäger**, begrüßte ausdrücklich die Gründung der REGIO-RHEIN-MAIN und unterstützte das Bemühen, Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Er sehe darin eine große Chance, die immer wieder geforderte Praxisnähe der universitären Arbeit unter Beweis zu stellen. Für die Raumplaner aus der Praxis gäbe es seiner Ansicht nach die Möglichkeit, Forschungsergebnisse unmittelbar kennenzulernen und an der wissenschaftlichen Arbeit der Universität, insbesondere was die Raumforschung betrifft, zu partizipieren.

Als Vorsitzender der Gesellschaft für regionalwissenschaftliche Forschung Rhein-Main erläuterte **Professor Klaus Wolf** in seiner Einführung, daß er in den letzten Jahren beobachtet habe, daß die Beschäftigung mit der Raumentwicklung in der Forschung einerseits und in der praktischen Raumplanung andererseits mehr und mehr nebeneinander herlaufe. Deshalb beabsichtige die Gesellschaft mit dieser Veranstaltung, den Dialog zwischen Politik, Wirtschaft und Wissenschaft über die Entwicklung des Verdichtungsraumes Rhein/Main zu fördern und die Arbeit gegenseitig anzuregen und voranzutreiben.

Als Referenten konnten Experten verschiedener Planungsinstitutionen gewonnen werden.

**Dr. Wolf Selke** vom Bundesministerium für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau gab einen Überblick über die „Entwicklungsperspektiven der Verdichtungsräume in der Bundesrepublik Deutschland“. In seinen Ausführungen ging er in erster Linie auf die Arbeitsplatzsituation und die Bevölkerungsentwicklung ein. Zwischen 1970 und 1995 sei in den hochverdichteten Regionen der Bundesrepublik mit einem Verlust von etwa einer Million Arbeitsplätzen zu rechnen, so daß in diesem Regionstyp entgegen vielfach geäußelter Ansicht durchaus auch ein Nachholbedarf an Arbeitsplätzen im tertiären Wirtschaftssektor (private und öffentliche Dienstleistungen)

bestünde. Abschließend plädierte er für eine Lösung der Integrationsprobleme ausländischer Arbeitnehmer, vor allem ihrer Kinder, um nicht zuletzt dadurch beschäftigungspolitische Maßnahmen zu verwirklichen (Bedarf an mehr als 2000 Lehrern und Erziehern).

**Dr. Hans-Joachim Steinmetz** vom Hessischen Ministerium für Landesentwicklung, Umwelt, Landwirtschaft und Forsten skizzierte in seinem Beitrag „Ordnungs- und Ländliche Räume in ihrer gegenseitigen Entwicklung und Abhängigkeit“ das Verhältnis zwischen Verdichtungs- und ländlichen Räumen am Beispiel Hessens. Er führte aus, daß „erst in jüngster Zeit deutlich wurde, daß der ländliche Raum nicht nur Lieferant von Arbeitskräften und scheinbar unerschöpflicher Güter der Natur und des Landbaues ist“ und stellte fest, daß „lediglich ein Miteinander von ländlichem Raum und Ordnungsraum in der Lage sei, die vielfältigen Bedürfnisse und Interessen durch Sicherung der Funktionsfähigkeit auf den verschiedenen Gebieten zu gewährleisten“.

In einem von Professor Klaus Wolf und seinen wissenschaftlichen Mitarbeitern vom **Institut für Kulturgeographie** der Universität Frankfurt vorgelegten Bericht „Urbanisierung und Suburbanisierung — Ursachen und Folgen für den Verdichtungsraum, Beispiel Rhein-Main“ wurde Einblick in ein laufendes, von der Deutschen Forschungsgemeinschaft unterstütztes Forschungsvorhaben gegeben. Als erstes, vorläufiges Ergebnis wurde ausgeführt, daß die sog. Suburbanisierung auf den Verdichtungsraum Rhein-Main sowohl hinsichtlich des sekundären beziehungsweise tertiären Wirtschaftssektors als auch der Wohnstandorte „regional-selektiv oder raumdisparitär, mit der Tendenz eines Kern-Rand-Gefälles“, wirke. Daraus sei zu folgern, daß diesem Prozeß durch verstärkte Dezentralisierung entgegenzuwirken sei.

Der Vortrag von **Dr.-Ing. Lorenz Rautenstrauch** vom Umlandverband Frankfurt zum Thema „Bodenpolitik und Flächennutzungsplanung — Das Beispiel des Umlandverbandes Frankfurt“ beschäftigte sich mit der Kritik, die an der Übertragung der Flächennutzungsplanung auf den Umlandverband Frankfurt geübt wird und stellte die besonderen Methoden und Verfahren dar, deren sich der Planungsverband bedient, um dieser Aufgabe gerecht zu werden. Eine besondere Rolle kommt dabei dem EDV-geschützten Informations- und Planungssystem zu, das wohl als einzigartig in der Bundesrepublik angesehen werden kann.

Abschließend ging **Dr. Karl-Heinz Dehler** vom Stadtplanungsamt der Stadt Hanau auf die „Schwächen politischer Entscheidungsprozesse in der kommunalen Bauleitplanung von Verdichtungsräumen“ ein. Er beklagte die lange Dauer bei der Aufstellung von Bebauungsplänen und plädierte für eine Vereinfachung von Planungsverfahren, bei gleichzeitiger Effektivierung der Bürgerbeteiligung (zum Beispiel frühere Einbeziehung der Bevölkerung).

In den zahlreichen Diskussionsbemerkungen der etwa 120 Tagungsgäste aus Wissenschaft und Planungspraxis, aber auch von Verbänden und privaten Planungsbüros, konnten Gegenpositionen bezogen und Fragen beantwortet werden. Das Interesse an dem Symposium und die Äußerungen vieler Veranstaltungsteilnehmer machten deutlich, daß die raumplanerischen Probleme von Verdichtungsräumen im Dialog zwischen Theorie und Praxis in dieser oder ähnlicher Form auch in Zukunft weiter diskutiert werden sollten.

Peter Jurczek



Zum Tanz für Jung und Alt spielte die Uni-Big-Band des Instituts für Musikpädagogik am 19. Mai beim Hessentag in Wächtersbach. Vor etwa 1500 Zuhörern wurden neben Tanzmusik vor allem Big-Band-Standards und Rock Jazz orientierte Stücke geboten. Nähere Angaben zu den Aktivitäten der Big-Band sind in der neuen Broschüre „Uni-Musik Frankfurt“ nachzulesen.

Foto: Nölleke

## Funktionelle Lese- und Rechtschreibschwäche im Jugendalter

### Symposium mit der Hebräischen Universität Jerusalem

Am 29. 4. 1982 fand in der Johann Wolfgang Goethe-Universität ein Symposium über das Problem der funktionellen Lese- und Rechtschreibschwäche im Jugendalter statt. Informiert wurde über den Stand eines Forschungsprojekts, das vom Institut für Sonder- und Heilpädagogik in Frankfurt und der Hebräischen Universität Jerusalem gemeinsam betrieben und vom Hessischen Kultusminister finanziell unterstützt wird.

Zu Beginn ging Professor Werner Radigk aus Frankfurt auf die Struktur der dem Lesen zugrundeliegenden kognitiven und perceptiven Prozesse ein, die bei leseschwachen Jugendlichen oft gestört sind.

Wie Mechthild Jansen, Mitarbeiterin von Professor Radigk, erläuterte, verfügt ein hoher Prozentsatz der Jugendlichen des Berufsvorbereitungsjahres trotz eines neunjährigen Schulbesuchs noch nicht über die Fähigkeit des Lesens. Sie stehen dem Berufsleben relativ hilflos gegenüber, da die industrielle Arbeitswelt ohne Lesen und Schreiben nicht zu bewältigen ist. Der Vermittlung dieser Fertigkeiten kommt deshalb große Bedeutung zu.

Oberstudiendirektor Neunzerling von der Heinrich-von-Stephan-Schule in Frankfurt verdeutlichte die Dimension des Problems anhand einiger Zahlen: 5 Prozent der Berufsschüler in der Bundesrepublik sind nach den Kriterien des UNESCO-Reports als Analphabeten anzusehen. Bei Jugendlichen aus Familien ausländischer Arbeitnehmer haben bis zu 50 Prozent der Schülerschaft große Schwierigkeiten im sprach-

lichen, insbesondere aber im schriftsprachlichen Bereich. Professor Reuven Kohen-Raz von der Hebräischen Universität Jerusalem stellte fest, daß es sich bei der Problemgruppe hauptsächlich um Schüler handelt, die aus Familien der Unterschicht stammen. Mittelschichtkinder mit Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten überwinden ihre Schwäche, indem sie intensiv vom Elternhaus unterstützt werden und reichlich von Förderklassen, Spezialkursen und Individualkursen Gebrauch machen.

Die Vorsitzende des Legasthenieverbandes, Edith Conrad, bestätigte in der Diskussion, daß Unterschichtkinder weitgehend von diesen Stimulationsmöglichkeiten ausgeschlossen bleiben. Es fehlt an entsprechenden Initiativen von Eltern und Behörden. International gesehen hat ein hoher Prozentsatz von Unterschichtkindern einen zweijährigen Rückstand gegenüber dem Lesenniveau von Mittelschichtkindern. Die Mehrheit der tatsächlich leseschwachen Bevölkerung wird in der Regel gar nicht als Problemgruppe erkannt.

Professor Kohen-Raz unterscheidet mehrere Typen lese- und rechtschreibschwacher Jugendlicher, für die in Israel entsprechend der besonderen Ausfälle, Hemmungen, Schwächen und Mängel verschiedene Problemlösungen erarbeitet wurden.

Unter den Verfahren zur Lese- und Rechtschreibtherapie im Jugendalter hat die funktionelle Methode von Professor Radigk besondere Bedeutung. Durch wiederholtes Hören und langsames Sprechen von Wörtern und Silben lernt der Jugendliche, auf die Abfolge der

Laute zu achten und aus den Lauten Wörter zu bilden. Der Denkprozeß wird durch die Sprache gefördert. Das richtige Schreiben und Lesen ist dann der zweite Schritt. Diese Methode wurde bereits ins Hebräische übernommen. Die hebräische Schrift unterscheidet sich von der lateinischen sehr stark: sie wird von rechts nach links geschrieben und notiert die Vokale durch Zeichen über oder unter den Konsonanten. Daß Radigks funktionelle Methode trotzdem angewendet werden kann, gibt Aufschluß über die dem Schreiben zugrundeliegenden Denkprozesse, die von der Schrift unabhängig sind.

Professor Kohen-Raz praktiziert in Israel seit sieben Jahren die Methode der „kontextuellen Lerneinheiten“. Der Schüler bearbeitet — angeleitet durch Tonbandprogramme — individuell Arbeitsbogen, die thematisch an seinen Interessen anknüpfen. In Frankfurt wurden auf diesen Erfahrungen aufbauend Arbeitsbogen entwickelt, die besondere Probleme der Jugendlichen behandeln. Eine Reihe dieser Programme wird bereits an der Heinrich-von-Stephan-Schule von Astrid Wöhler und Mechthild Jansen erprobt.

Der Vorzug dieser Methode besteht darin, daß sie sich an jede Unterrichtseinheit adaptieren läßt. Beim individuellen Arbeiten mit Tonbandprogramm und Arbeitsbogen entfällt eine negative soziale Kontrolle durch die Mitschüler. Auf die positive soziale Kontrolle durch die Zuwendung des Lehrers wird großes Gewicht gelegt.

Diese „modernen“ Unterrichtsformen müssen sich nicht an der Realität der im Berufsleben geforderten „Arbeitsstufen“ stoßen. Auch das Arbeiten nach dem „Lustprinzip“ kann konzentriert und effektiv sein. Dabei sollte nie vergessen werden, daß Lesen und Schreiben mehr als bloße Erwerbsstechniken in der modernen Industriegesellschaft sind. Für den Analphabeten wiegt das Gefühl der Ausgeschlossenheit sehr schwer.

Abschließend wurde die Erwartung ausgesprochen, daß eine ähnliche Veranstaltung in erweitertem Kreis stattfinden sollte. Das Symposium habe zwar bereits viele Fragen geklärt, aber auch das Bedürfnis nach Vertiefung und weiterer Zusammenarbeit erkennen lassen.

Gerald Colirep

### Öffentliche Vortragsreihe:

## Allerhand Goethe

Seine wissenschaftliche Sendung aus Anlaß des 150. Todestages

- 9. Juni Horst Dieter Schlosser:  
Goethe und die Sprache Frankfurts
- 16. Juni Alfred Schmidt:  
Goethes Wissenschaftsbegriff
- 23. Juni Martin Christadler:  
Schock der Erfahrung: Goethes „Wilhelm Meister“ und die amerikanische Romantik
- 30. Juni Norbert Altenhofer:  
„Geistiger Handelsverkehr“, Poetik und Hermeneutik beim späten Goethe

Die Vorträge finden um 18 Uhr in der Aula statt.



Am Fachbereich Philosophie ist ab sofort die Stelle einer **ANGESTELLTEN IM SCHREIBDIENST (BAT VII)** (halbtags) für die Zeit der Mutterschutzfrist und des sich evtl. anschließenden Mutterschaftsurlaubs voraussichtlich bis 31. 12. 1982 zu besetzen.

Erwartet werden Berufserfahrung, Maschinenschreiben (vom Manuskript und vom Band) und Englischkenntnisse. Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT.

Bewerbungen sind bis zum 15. Juni 1982 zu richten an: Dekan des Fachbereichs Philosophie, Dantestraße 4-6, 6000 Frankfurt, Telefon 798 21 60.

Im Fachbereich Gesellschaftswissenschaften, wBE Institutionen und soziale Bewegungen, ist ab 1. August 1982 die Stelle einer/eines

#### VERWALTUNGSANGESTELLTEN (BAT VII)

halbtags bzw. 20 Stunden in der Woche zu besetzen.

Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT.

Von der Bewerberin/vom Bewerber wird erwartet, daß sie/er selbständig die anfallenden Verwaltungs- und Sekretariatsarbeiten sowie das Schreiben von wissenschaftlichen Manuskripten gewissenhaft erledigt. Gute Schreibmaschinen- und Stenographikkenntnisse sind Voraussetzung.

Bewerbungen sind zu richten bis 26. 6. 1982 an den Dekan des Fachbereichs Gesellschaftswissenschaften, Senckenberganlage Nr. 15, Postfach 111 932, 6000 Frankfurt am Main.

Im Fachbereich Erziehungswissenschaften am Institut für Sonder- und Heilpädagogik ist ab 1. Juli 1982 die Stelle einer

#### VERWALTUNGSANGESTELLTEN (BAT VII/VI b)

zu besetzen. Die Eingruppierung richtet sich nach den Merkmalen des BAT.

Aufgabengebiete: Alle anfallenden Arbeiten betr. Verwaltung und Organisation des Instituts, verwaltungs- und organisatorische Arbeiten im Zusammenhang mit Forschung und Lehre, telefonische und persönliche Beratungen und Auskünfte in studienorganisatorischen Angelegenheiten, Abwicklungen von Personalangelegenheiten, Haushaltsüberwachung, Schreiben von wissenschaftlichen Texten und Institutskorrespondenz.

Schriftliche Bewerbungen sind zu richten an den Dekan des Fachbereichs Erziehungswissenschaften, Senckenberganlage Nr. 15, 6000 Frankfurt am Main.

Im Rahmen des Sonderforschungsbereichs 3 „Mikroanalytische Grundlagen der Gesellschaftspolitik“ ist an der Universität Frankfurt zum 1. Juli 1982 eine Halbtagsstelle einer/eines

#### VERWALTUNGSANGESTELLTEN (BAT VI b)

zu besetzen.

Die Stelle ist befristet bis zum 31. 12. 1982. Die Tätigkeit umfaßt die Erledigung von technischen und redaktionellen Arbeiten bei der Vorbereitung bzw. Auswertung der z. Z. im Sonderforschungsbereich 3 geplanten bzw. laufenden Umfragen. Erwartet wird insbesondere die Fähigkeit zur sorgfältigen Erstellung von Fragebögen und wissenschaftlichen Manuskripten.

Die Eingruppierung richtet sich nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT. Die Bewerbungen sind bis zum 18. 6. 1982 mit den üblichen Unterlagen an den Geschäftsführer des Sonderforschungsbereichs 3, Dr. Klaus Kortmann, Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt, Senckenberganlage Nr. 31, 6000 Frankfurt am Main, Telefon 0611/798 38 31, zu richten.

In den nachstehend genannten Medizinischen Zentren des Klinikums bestehen frühestens zu den angegebenen Terminen Einstellungsmöglichkeiten für

#### WISSENSCHAFTLICHE ANGESTELLTE — ÄRZTE

(Zeitangestellte und Angestellte für Aufgaben von begrenzter Dauer zum Zweck der Weiterbildung zum Facharzt).

**1.1. Zentrum der Inneren Medizin — ab frühestens 1. 8. 1982** — zur vorübergehenden Besetzung einer freien Professorenstelle für die Dauer eines Jahres mit der Möglichkeit der Weiterbeschäftigung zum Zwecke der Facharztweiterbildung für den Fall, daß spätestens mit Vertragsablauf eine entsprechende Angestelltenstelle zur Verfügung steht.

**1.2. Zentrum der Augenheilkunde — ab frühestens 1. 11. 1982** — zur Facharztweiterbildung.

**1.3. Zentrum der Hals-Nasen-Ohrenheilkunde — ab frühestens 1. 8. 1982** — zur vorübergehenden Besetzung einer freien Professorenstelle für die Dauer eines Jahres mit der Möglichkeit der Weiterbeschäftigung zum Zwecke der Facharztweiterbildung für den Fall, daß spätestens mit Vertragsablauf eine entsprechende Angestelltenstelle zur Verfügung steht.

**1.4. Zentrum der Psychiatrie, Abteilung für Klinische Psychiatrie I — ab frühestens 1. 7. 1982 und 1. 1. 1983** — zur Facharztweiterbildung. Wir erwarten von dem Bewerber oder der Bewerberin Neigung und Eignung zum Beruf des Nervenarztes. Bevorzugt werden Bewerber mit ärztlichen, insbesondere neurologischen sowie theoretisch wissenschaftlichen Berufserfahrungen. Vorausgesetzt wird gute sprachliche Ausdrucksfähigkeit in Wort und Schrift. Promotion ist erwünscht.

Bewerbungen mit konkreten Angaben über das Berufsziel sowie den dafür erforderlichen Zeitraum der befristeten Tätigkeit und den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Examenszeugnis, Promotion, Approbation, Zeugnisse, Arbeitsbescheinigungen über frühere, insbesondere nach Erwerb der Approbation ausgeübte Tätigkeiten) erbeten bis 20. 6. 1982 an das Klinikum der J. W. Goethe-Universität, Frankfurt am Main, Theodor-Stern-Kai 7, 6000 Frankfurt am Main 70.

Im Fachbereich 09 sind am Institut für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie im Wintersemester 1982/83 folgende

#### STUDENTISCHE TUTOREN

einzustellen.

1 stud. Tutor mit 4 Wochenstunden für das Projektseminar von Dr. Haindl „Neue Nutzungen für alte Bausubstanz“ (Auswertung der Feldphasen). Voraussetzung: mind. 4 Semester Studium der Kulturanthropologie im Hauptfach, Projektteilnahme.

1 stud. Tutor mit 2 Wochenstunden für projektvorbereitendes Seminar von Dr. Giordano „Gastarbeiter zwischen Assimilation und Subkulturbildung“. Voraussetzung: mind. 4 Semester Studium der Kulturanthropologie im Hauptfach, Projektteilnahme.

1 stud. Tutor mit 2 Wochenstunden für das Projektseminar von Dr. Schilling „Kulturelle Initiativen im Rhein-Main-Gebiet“. Voraussetzung: mind. 4 Semester Studium der Kulturanthropologie im Hauptfach, Projektteilnahme.

Bewerbungen bis spätestens 18. Juni sind zu richten an die Geschäftsführende Direktorin des Instituts für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie, Corneliusstraße 34, 6000 Frankfurt 1.

Die Ausschreibung erfolgt unter dem Vorbehalt, daß dem Fachbereich entsprechende Mittel zur Verfügung gestellt werden.

Im Wintersemester 1982/83 werden im Fachbereich 18 Geographie voraussichtlich eingestellt

#### 2 WISSENSCHAFTLICHE HILFSKRÄFTE MIT ABSCHLUSS

für die Beratung von Seminarteilnehmern, Ergänzung und Neuerstellung von Literaturlisten.

Bewerbungen sind zu richten an: Prof. Dr. G. Niemez, Direktor, Institut für Didaktik der Geographie, Schumannstr. 58.

Im Bereich der Deutschkurse für ausländische Studienbewerber und Studenten sind in Kooperation mit der akademischen Auslandsstelle im Wintersemester 1982/83 vier 4stgd.

#### STUDENTISCHE TUTORIEN

zu besetzen.

Bewerber sollten daher neben den für studentische Tutoren geforderten Qualifikationen (vgl. Tutorenordnung) besonderes Interesse für Ausländerprobleme aufbringen. Erfahrung in der Beratung ausländischer Studierender ist erwünscht. Bewerbungen sind bis zum 23. Juni 1982 an den Herrn Dekan des Fachbereichs Neuere Philologien zu richten.

Am Institut für Physikalische und Theoretische Chemie ist ab 1. 7. 1982 die Stelle einer/r

#### WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERS/IN

(BAT IIa/2), befristet zunächst für die Dauer von 2 Jahren, zu besetzen. Erfolgreicher Abschluß eines Hochschulstudiums ist erforderlich. Aufgabengebiet: mathematische Modellierung der Dynamik komplexer Ökosysteme und/oder evolutionärer Systeme im Rahmen des von der Stiftung Volkswagenwerk finanzierten Forschungsprojekts „Stabilitätstheorie und kooperative Phänomene reaktiver mehrkomponentiger Multi-kompartimentsysteme unter Berücksichtigung der energetischen Prozesse“ (Schwerpunkt Synergetik). Gelegenheit zur Promotion ist gegeben.

Bewerbungen werden erbeten an Prof. Dr. G. H. Kohlmaier, Institut für Physikalische und Theoretische Chemie, Universität Frankfurt am Main, Robert-Mayer-Straße 11, Telefon (0611) 79 83 687.

Am Institut für Statistik und Ökonometrie (FB 21) ist ab sofort eine

#### WISSENSCHAFTLICHE HILFSKRAFT OHNE ABSCHLUSS

mit ca. 40 Std./Mon. einzustellen.

Aufgabengebiet: Unterstützung bei Lehrveranstaltungen und Forschungsarbeiten.

Bevorzugte Studienrichtungen: Volkswirtschaft, Informatik, Mathematik.

Bewerbungen werden erbeten an Prof. Dr. R. Hujer, Dantestraße 9, 6000 Frankfurt am Main, Telefon (0611) 798 81 15.

Im Fachbereich Neuere Philologien (Institut für England- und Amerikastudien) werden im WS 1982/83 (1. 10. 1982 — 31. 3. 1983) — vorbehaltlich der Zuteilung der erforderlichen Mittel — folgende

#### WISSENSCHAFTLICHEN HILFSKRÄFTE (ohne Abschluß)

eingestellt:

1) Eine wissenschaftliche Hilfskraft (35 Std./Mt.) mit folgendem Aufgabengebiet: Buchausleihe, Studienberatung, Hilfe in studentischen Angelegenheiten;

2) Eine wissenschaftliche Hilfskraft (35 Std./Mt.) mit folgendem Aufgabengebiet: Allgemeine Verwaltung, Betreuung von Semesterapparaten, Buchausleihe;

3) Eine wissenschaftliche Hilfskraft (35 Std./Mt.) mit folgendem Aufgabengebiet: Studienberatung, Buchausleihe, Betreuung von Semesterapparaten;

4) Eine wissenschaftliche Hilfskraft (35 Std./Mt.) mit folgendem Aufgabengebiet: Aufstellung und Betreuung von Semesterapparaten, Hilfe in studentischen Angelegenheiten;

5) Eine wissenschaftliche Hilfskraft (35 Std./Mt.) mit folgendem Aufgabengebiet: Buchausleihe, allgemeine Verwaltung, Hilfe in studentischen Angelegenheiten.

6) Eine wissenschaftliche Hilfskraft (35 Std./Mt.) mit folgendem Aufgabengebiet: Bibliotheksarbeiten im Englisch-Didaktischen Seminar.

7) Eine wissenschaftliche Hilfskraft (30 Std./Mt.) mit folgendem Aufgabengebiet: Bibliotheksarbeiten im Englisch-Didaktischen Seminar.

8) Eine wissenschaftliche Hilfskraft (50 Std./Mt.) mit folgendem Aufgabengebiet: Tätigkeiten in der Betreuung der linguistischen und didaktischen Bibliothek.

Bewerbungen sind bis zum 20. Juni 1982 an die Geschäftsführung des Instituts für England- und Amerikastudien, Kettenhofweg 130, 6000 Frankfurt/Main, zu richten.

Im Fachbereich Neuere Philologien (Institut für England- und Amerikastudien) werden im WS 1982/83 (1. 10. 1982 bis 31. 3. 1983) — vorbehaltlich der Zuteilung der erforderlichen Mittel — folgende

#### TUTOREN

eingestellt:

1) Ein akademischer Tutor mit 2 Wochenstunden für die Veranstaltung „Kultur und Gesellschaft der Afroamerikaner II“ (Prof. Lenz).

2) Ein akademischer Tutor mit 2 Wochenstunden für die Veranstaltung „Einführung in die amerikanische Sozial-, Kultur- und Ideengeschichte I“ (Prof. Lenz).

3) Ein akademischer Tutor mit 2 Wochenstunden für die Veranstaltung „Amerikanische Literatur: Romanticism“ (Prof. Christadler).

5) Ein studentischer Tutor mit 4 Wochenstunden für die Veranstaltung „Vorlesung AF 5: Ausgewählte Probleme der englischen Sozial- und Ideengeschichte“ (Prof. Keller).

Bewerbungen sind bis zum 20. Juni 1982 an die Geschäftsführung des Instituts für England- und Amerikastudien, Kettenhofweg 130, 6000 Frankfurt/Main, zu richten.

Im Rahmen des Sonderforschungsbereichs 3 „Mikroanalytische Grundlagen der Gesellschaftspolitik“ ist im Projekt C-1 „Soziale Sicherung“ (Projektleiter: Prof. Dr. Richard Hauser) die Stelle einer(r)

#### WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERS/IN (BAT IIa)

zum 1. Juli 1982 zu besetzen.

Das Projekt befaßt sich mit der Analyse ausgewählter Bereiche der Sozialen Sicherung. Vom (von der) Stelleninhaber(in) sollen insbesondere die Auswirkungen sozialpolitischer Regelungen auf untere Einkommenschichten mit Hilfe der im Sfb vorhandenen statistischen Daten und Simulationsmodelle untersucht werden.

Vorausgesetzt werden ein abgeschlossenes wirtschaftswissenschaftliches Studium, möglichst mit dem Schwerpunkt Sozialpolitik und Statistik. Wünschenswert sind Erfahrungen in empirischer Wirtschaftsforschung sowie Programmierkenntnisse.

Im Rahmen des Forschungsprogramms ist die Möglichkeit für weitere wissenschaftliche Qualifikation (Promotion u. ä.) gegeben.

Die Anstellung erfolgt als Bedienstete(r) des Landes Hessen und ist befristet zunächst bis zum 31. 12. 1984.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis zum 15. Juni zu richten an den Geschäftsführer des Sonderforschungsbereichs 3, Dr. Klaus Kortmann, Universität Frankfurt, Senckenberganlage 31, 6000 Frankfurt/Main, Telefon (0611) 7 98 - 38 31.

Der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften stellt für das Wintersemester 1982/83 (Einstellungszeitraum 1. 10. 1982 bis 15. 2. 1983)

#### AKADEMISCHE UND STUDENTISCHE TUTOREN

für die folgenden, zur Zwischenprüfung gehörenden Lehrveranstaltungen ein:

1. volkswirtschaftliches Rechnungswesen — Prof. Mitschke: einen akademischen Tutor mit 8 Wochenstunden; sechs studentische Tutoren mit je 4 Wochenstunden.

2. Mikroökonomie — Prof. Fleischmann/Prof. Tietz: ein akademischer Tutor mit 6 Wochenstunden; vier studentische Tutoren mit je 4 Wochenstunden; ein studentischer Tutor mit 2 Wochenstunden.

3. Makroökonomie — Prof. Gäbler/Prof. Ritter: einen akademischen Tutor mit 8 Wochenstunden; sechs studentische Tutoren mit je 4 Wochenstunden.

4. betriebliches Rechnungswesen — Dr. Ballwieser: einen akademischen Tutor mit 8 Wochenstunden; sechs studentische Tutoren mit je 4 Wochenstunden.

5. Investition und Finanzierung — Prof. Rudolph: einen akademischen Tutor mit 4 Wochenstunden; vier studentische Tutoren mit je 4 Wochenstunden.

6. Produktion und Absatz — Prof. Streiferdt: einen akademischen Tutor mit 6 Wochenstunden; vier studentische Tutoren mit je 4 Wochenstunden.

7. Unternehmungsrechnung — Prof. Mitschke: einen akademischen Tutor mit 6 Wochenstunden; vier studentische Tutoren mit je 4 Wochenstunden.

8. Statistik I — Prof. Hochstädter: einen akademischen Tutor mit 4 Wochenstunden; vier studentische Tutoren mit je 4 Wochenstunden.

9. Statistik II — Prof. Grohmann: einen akademischen Tutor mit 6 Wochenstunden; fünf studentische Tutoren mit je 4 Wochenstunden; ein studentischer Tutor mit 2 Wochenstunden.

10. Mathematik I — Prof. Ohse: zwei akademische Tutoren mit je 6 Wochenstunden; zehn studentische Tutoren mit je 4 Wochenstunden.

11. Orientierungsphase — Prof. Niedereichholz: 16 studentische Tutoren mit je 2 Wochenstunden.

Einstellungsvoraussetzung für studentische Tutoren ist die erfolgreiche Ablegung der Zwischenprüfung im Fachbereich 2. Ein studentischer Tutor wird mit 2 oder 4 Wochenstunden Lehrtätigkeit eingestellt.

Zur Lehrveranstaltung 11 können nur studentische Tutoren eingestellt werden. Einstellungsvoraussetzungen sind außerdem die eigene Teilnahme an der Lehrveranstaltung und an der Tutorenausbildung für O-Phasen-Tutoren.

Einstellungsvoraussetzung für akademische Tutoren ist ein Diplom in Wirtschaftswissenschaften. Absolventen anderer Fachbereiche können u. U. berücksichtigt werden.

Ein akademischer Tutor wird mit 4, 6 oder 8 Wochenstunden Lehrtätigkeit eingestellt.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen (formloses Bewerbungsschreiben, Zwischenprüfungszeugnis, bzw. Diplomzeugnis, Lebenslauf) sind bis spätestens Freitag, 18. 6. 1982, an den Beauftragten für das Tutorenprogramm des Fachbereichs 2, Herrn Prof. Dr. Ritter, Senckenberganlage 31, zu richten.

Im Fachbereich Chemie — Institut für Organische Chemie — Niederursel, wird für messende Tätigkeiten (Instrumentelle Analytik) ein(e)

#### CHEMIELABORANT(IN)/CHEM.-TECHN. ASSISTENT(IN) (BAT Vlb/Ve)

für Halbtagsstätigkeit ab 1. 8. 1982 gesucht.

Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT.

Bewerbungen sind zu richten an den Dekan des Fachbereichs Chemie, Niederurseler Hang, 6 Frankfurt/Main-Niederursel.

In der Max-Born-Bibliothek des Fachbereichs Physik der Johann Wolfgang Goethe-Universität ist zum nächstmöglichen Termin als Vertretung für eine nach § 92a HbG zeitbeschäftigte Beamtin die Stelle einer

#### DIPLOM-BIBLIOTHEKARIN (Vb BAT)

halbtags — befristet bis zum 8. 12. 1984 — zu besetzen. Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT. Verlangt werden: Erfahrung im wissenschaftlichen Bibliotheksdienst, englische Sprachkenntnisse, vor allem auf naturwissenschaftlichem Gebiet. Bitte richten Sie Ihre Bewerbung an: Dekan des Fachbereichs Physik, Gräfr. 39, 6000 Frankfurt/Main.

In der vorläufigen wissenschaftlichen Betriebseinheit Pharmakognostisches Institut ist die Stelle einer/s

#### WISSENSCHAFTLICHEN ANGESTELLTEN

(Vergütungsgruppe IIa BAT) befristet zunächst für 3 Jahre ab 1. 7. 1982 zu besetzen.

Neben der Mitwirkung bei den Lehrveranstaltungen ist Gelegenheit zur Arbeit an einer Dissertation gegeben (§ 45 HUG). Die/der Bewerber/in muß Apotheker/in sein.

Schriftliche Bewerbungen werden erbeten an Prof. Dr. G. Schneider, Pharmakognostisches Institut, Georg-Voigt-Straße Nr. 16, 6000 Frankfurt/Main 11.

Im Dekanat des Fachbereiches Rechtswissenschaft ist die Stelle einer/einer

#### INSPEKTORS/INSPEKTORIN (Bes. Gr. A 9 BBesG) oder VERWALTUNGSANGESTELLTEN (BAT Vc)

zu besetzen.

Tätigkeitsbereich: Führung der Geschäfte des Dekanats des Fachbereiches Rechtswissenschaft, u. a. Bearbeitung der Personalvorgänge, Haushaltsführung, Vorbereitung der Fachbereichsrats- und Ausschusssitzungen und die Bearbeitung der Promotionsangelegenheiten.

Neben guten Kenntnissen des Verwaltungsrechts wird insbesondere selbständiges Arbeiten erwartet. Gesucht wird ein(e) gewissenhaft und zuverlässig arbeitende(r) Beamter(in) des gehobenen Verwaltungsdienstes (Verwaltungsprüfung II) oder ein(e) entsprechend qualifizierte(r) Verwaltungsangestellte(r). Die Eingruppierung eines(r) Verwaltungsangestellten erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des (BAT).

Bewerbungen werden bis zum 15. 6. 1982 an den Dekan des Fachbereiches Rechtswissenschaft, Frankfurt am Main, Senckenberganlage 31, erbeten.

Im Fachbereich Biochemie, Pharmazie und Lebensmittelchemie ist die Stelle einer

#### AKADEMISCHEN RATES/OBERRATES (A 13/14)

zum 1. 9. 1982 neu zu besetzen. Die Stelle ist dem Institut für Lebensmittelchemie zugeordnet. Vom Stelleninhaber wird die Übernahme folgender Aufgaben erwartet:

1. Handhabung und Überwachung sowie Beschaffung komplizierter wertvoller Geräte für Forschung und Lehre.

2. Entlastung der Institutsleitung in wissenschaftlichen Verwaltungsaufgaben.

3. Koordinierende Betreuung der Praktika und Kurspraktika, Abhaltung von Seminaren, Abnahme von Kolloquien, Studienberatung sowie Vorbereitung und Überwachung der Aufgaben des praktischen Teils des Staatsexamens.

4. Betreuung und Anleitung des technischen Personals.

5. Mitwirkung in langfristigen Forschungsaufgaben.

Qualifikationsvoraussetzung: Staatlich geprüfter Lebensmittelchemiker und Promotion.

Erfahrungen im oben genannten Aufgabengebiet sind erwünscht.

Bewerbungen sind bis 25. 6. 1982 zu richten an Herrn Prof. Dr. H. Hoffmann, Institut für Lebensmittelchemie, Robert-Mayer-Straße 7-9, 6000 Frankfurt/Main.



# Über Gefühle, Mundart und Zweckrationalität

Seit einigen Semestern werden von Prof. Horst D. Schlosser im Institut für deutsche Sprechkunde (FB 10) Seminare zu Problemen der Mundartforschung angeboten. Ein Teilnehmer hat im Rahmen seines Abschlussexamens die nachfolgend abgedruckte Ausarbeitung als persönliches Resümee formuliert.

Seit einiger Zeit ist es modisch, die Mundart seiner Heimat nicht bloß zu pflegen wie ein krankes Tier, sondern sie zu benutzen. Von Mundart geprägtes Sprechen wird selbstbewußt verteidigt als liebenswerter, direkter, gefühlsbetonter im Vergleich zur kalten Amtssprache, dem Hochdeutsch. Eifrigste Befürworter der Losung, jeder möge reden wie ihm der Schnabel gewachsen ist, sind einige Lokalpoeten, die sich dank ihrer Mundart eine ästhetische Nische gesichert haben auf dem literarischen Markt. So ist der Mundartwelle das Schicksal vieler Moden fast gewiß, demnächst im Modernen Antiquariat zu Ramschpreisen auszuebben.

Diese Aussicht ist unerfreulich. Denn der wiedererwachte Sprachpatriotismus macht einige Aspekte gesprochener Sprache bewußt, die selbst vielen Mundartforschern zuvor verborgen geblieben waren. Die Vielzahl ihrer „Dialektologien“ klammert die Frage aus, warum von Mundart geprägtes Sprechen immer wieder als besonders gefühlsbetont bezeichnet werden kann. So wird in diesen Lehrbüchern als bloßes Faktum hingenommen, daß Schimpfwörter und Liebkosungen meist der Mundart entstammen; man begnügt sich mit Sprechbeschreibung und Sprachgeschichte, ohne beide Sparten zu verschränken. Die Folge ist ein Gewirr an Definitionen für Mundart, Dialekt und Hochsprache und eine Vielfalt unabgeleiteter Behauptungen über die „Höhe“ der Mundarten im System der Sprachnormen. Was bislang fehlt, ist eine solide Analyse des Funktionswandels von Mundart und „Schreibart“ im Prozeß der deutschen Geschichte. Sie könnte gelingen, wenn man den Unterschied zwischen analoger und digitaler Kommunikation beachtete.

Verständigung durch Sprache ermöglicht zwei Formen von Aussagen: solche, die sich auf Objekte der Umwelt richten; solche, die sich auf Beziehungen zu Objekten der Umwelt richten. Im ersten Fall trachtet man, Qualitäten zu unterschei-

den: im zweiten Fall, Gefühle auszudrücken. Im alltäglichen Sprachgebrauch vereinigen sich beide Aspekte: Objekte der Umwelt werden durch Wörter dingfest gemacht, die Gefühle ihnen gegenüber im Tonfall der Aussprache verdeutlicht. Wörter repräsentieren (als „Korpuskeln“) die Dimension der digitalen Kommunikation, Tonfall, Gestik und Mimik repräsentieren (als „Wellen“) die Dimension der analogen Kommunikation. Der Alles-oder-Nichts-Charakter digitaler Kommunikation macht logische Operationen möglich, die gleitenden Übergänge analoger Kommunikation eignen sich vorzüglich für die Mitteilung über „Befindlichkeiten“ und Ähnlichkeitsbeziehungen.

Unsere heutige Hochsprache wird im Vergleich zu den Mundarten, wie erwähnt, als „kalt“ beschrieben. Ihr fehlt die Dimension der analogen Kommunikation. Die Mundarten gelten demgegenüber als weniger komplex organisiert als die Hochsprache. Ihnen fehlt in gewissem Ausmaß offenbar die Dimension der digitalen Kommunikation. Diese These kann ein Blick auf die deutsche Sprachgeschichte erhärten. Die Hochsprache (Normsprache, Bühnensprache) läßt sich zurückführen auf diverse Kanzlei- und Druckereisprachen, also auf „Schreibarten“. In dem Maße, in dem sich ab spätem Mittelalter der Binnenhandel in Deutschland verstärkt entwickelte, setzten sich jene Schreibarten durch, die den Kaufleuten am ehesten zu Nutzen standen. Beschleunigt wurde diese Tendenz zur einheitlichen Schreibart nicht zuletzt durch die Lutherische Bibelübersetzung. Zuvor war der Klerus als sprachlich gebildete Schicht noch stark dem Latein verhaftet gewesen. Bezeichnend für die letztlich von Kaufleuten vorangetriebene Entwicklung hin zu einer Normsprache ist das Verschwinden der niederdeutschen Schreibart zugunsten südlicher Formen als Folge der Verlagerung von Wirtschaftszentren von der Ostsee nach Augsburg und Leipzig. Die plattdeutschen Sprechenden mußten das Hochdeutsche lernen wie eine Fremdsprache.

Der an den Interessen der Bürgerlichen orientierte literarische Markt trug in Form von Schulbüchern und unter dem Schutz der Schulpflicht dazu bei, daß die Schriftsprache des Bürgertums als Normsprache jedes Dorf erreichte. Die Entwicklung leistungsfähiger Industrien hatte zur Folge,

daß sowohl Produktionsmittel wie überkommene Geräte des täglichen Gebrauchs zunehmend ihre Funktion einbüßten und durch moderne ersetzt wurden. Deren Bezeichnung entstammte in aller Regel dem Sprachgebrauch ihrer Verkäufer, also der Normsprache: Das Frankfurter „Schawelle“ wurde erst vor wenigen Jahrzehnten ein Opfer der „Trittleiter“.

Das bis heute andauernde Überschichtwerden der Dialekte durch die Normsprache, die Aushöhlung der Dialekte durch das Absterben ihres Wortschatzes, traf vor allem die Aspekte zweckrationaler Rede, das Reden über Objekte, also die Dimension digitaler Kommunikation. Erhalten blieb den Dialekten die Dimension analoger Kommunikation, der Bereich von Gefühlen, von Aussagen über Beziehungen zu Objekten der Umwelt. Hieraus erklärt sich der Mundartgebrauch gerade in einer Zeit, da allenthalben mangelnde „Sensibilität“ beklagt wird. Je zweckrationaler das Handeln, je technokratischer das Bewußtsein, desto eher nutzt ein Sprecher die „kalte“ Normsprache. Je unmittelbarer der Kontakt zu den Mitmenschen sein soll, desto wichtiger wird die Dimension analoger Kommunikation und mit ihr deren wichtigstes Medium, die Mundart. Nur aus ihr können Muster für gefühlsbetontes Sprechen gewonnen werden.

Aus dieser Sicht entpuppt sich so manche Form der Mundartpflege als ahistorisch oder ideologisch: Ahistorisch, wenn sie einen funktionslos gewordenen Wortschatz als Sprachmuseal konserviert; ideologisch, wenn sie im Medium der geschriebenen Sprache als gefühlsbetont sich gibt, dies aber als bloßen kalkulierten Stimulus benutzt, um ihre literarischen Produkte zu vermarkten. Die Zukunft der Mundarten dürfte somit weniger durch wie immer geartete Sprachpflege gesichert werden, sondern allenfalls durch gesellschaftliche Zustände, in denen gefühlsbezogenes Verhalten nicht länger als Störfaktor wirkt.

Karl-Heinz Wellmann

## Austauschprogramme des DAAD

Der Deutsche Akademische Austauschdienst gibt für 1983 folgende Austauschprogramme bekannt:

### Austausch mit Italien

Der Austausch soll jüngeren Wissenschaftlern durch den Besuch italienischer Hochschulen Gelegenheit geben, Kontakte zu Fachkollegen aufzunehmen. Die Kandidaten sollen nicht älter als 40 Jahre sein; jüngere Kandidaten werden bevorzugt.

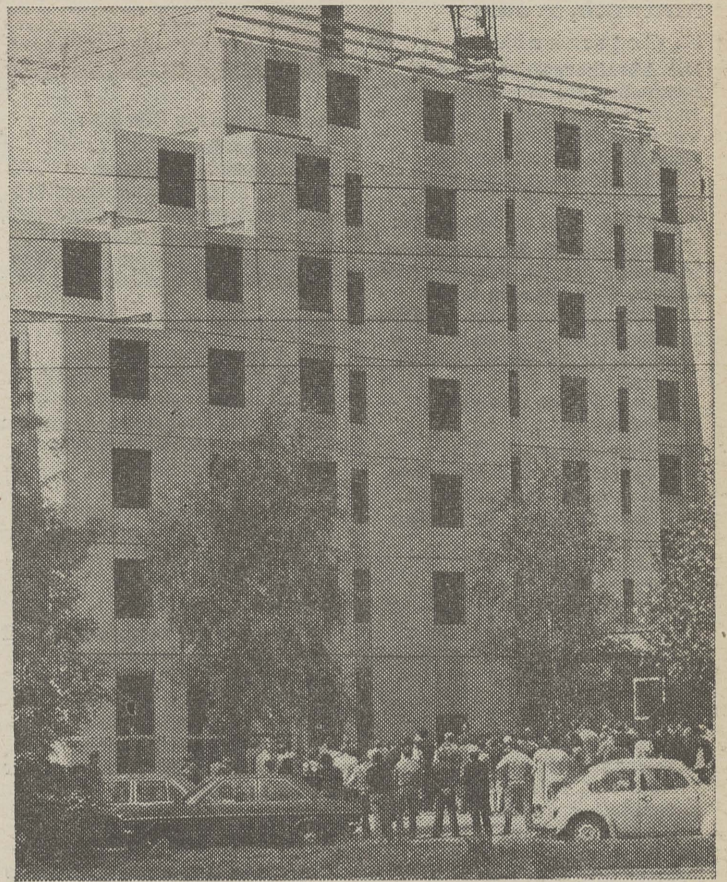
### Austausch mit Österreich

Wie oben; die Altersgrenze liegt bei 45 Jahren.

### Professorenaustausch mit Österreich (österreichische Teilnehmer)

Deutsche Hochschulen können in 1983 insgesamt zehn österreichische Professoren einladen.

Weitere Informationen für alle drei Programme bei Herrn Pompetzki, Telefon 798-2918.



Anfang 1983 werden 196 Studenten in das neue Wohnheim des Dessauer-Hauses einziehen können. Foto: Heisig

## 196 Wohnheimplätze

196 Wohnheimplätze werden Anfang 1983 in einem Erweiterungsbau für das katholische Studentenhaus Friedrich Dessauer bezogen werden können. Der Bauverein Katholische Studentenheim e. V. feierte am 24. Mai nach achtmonatiger Bauzeit das Richtfest.

Die bestehende Wohnanlage in der Friedrich-Wilhelm-von-Steuern-Straße 90 ist ein Studentenhaus mit über 300 Einzelzimmern und einigen Appartements für verheiratete Studenten. Das Haus ist nach dem Frankfurter Naturwissenschaftler Friedrich Dessauer (1881 bis 1963) benannt und wurde in den Jahren 1967 bis 1969 erbaut. Mit dem Erweiterungsbau wird die bestehende Wohnanlage um 196 Wohnheimplätze erweitert. Die Finanzierung des Neubaus haben Bund und Land mit je 3,5 Millionen Mark übernommen. Zusätzlich hat die Stadt Frankfurt a. M. eine Spitzenfinanzierung bis zu 250 000,- DM zugesagt. Das Baugrundstück wurde dem Träger-Verein im Wege des Erbbaurechts von der Diözese Limburg überlassen.

Die Wohnkonzeption sieht 9 Wohngruppen für je 6 Studenten vor, 32 Dubletten, 6 Einzelappartements, 24 Wohnungen für Familien sowie Gemeinschaftsräume. Mit dieser im Vergleich zum früheren Studentenwohnheim geänderten Konzeption versucht der Wohnheimträger veränderten studentischen Wohnansprüchen gerecht zu werden. Insbesondere möchte der Wohnheimträger speziell Wohnraum für studentische Familien mit Kindern anbieten. Gerade in Zeiten herrschender Wohnungsnot wird es für studentische Familien zunehmend schwieriger, einen geeigneten und bezahlbaren Wohnraum zu finden.

Mit der Erweiterung des Studentenwohnheimes sollen weitere dringend benötigte Wohnheimplätze geschaffen werden und ein Beitrag zur Verbesserung der studentischen Wohnsituation in Frankfurt geleistet werden.

Bei bisher 2400 Wohnheimplätzen in Frankfurt, von denen 1700 der Trägerschaft des Studentenwerks unterliegen, bedeutet diese Baumaßnahme einen Zuwachs von 8 Prozent und somit eine deutlich spürbare Verbesserung. Wenn man jedoch den von Bund und Ländern beschlossenen Ausbauplan zugrunde legt, fehlen in Frankfurt immer noch weitere tausend Wohnheimplätze.

## ÖTV und GEW zur Personalratswahl

Bei der Wahl zum diesjährigen Personalrat erhielt die ÖTV/GEW zwar die meisten Stimmen, aber aufgrund der Wahlordnung des HPVG nicht die meisten Sitze.

Dieser Vertrauensbeweis in die gewerkschaftliche Personalratsarbeit wird wie in der Vergangenheit so auch in Zukunft Anlaß sein, die Belange der Mitarbeiter aufzugreifen und mit ihnen gemeinsam zu vertreten.

Nur durch die Zusammenarbeit der Beschäftigten mit den Personalräten der ÖTV und der GEW wird es uns gelingen, die wachsenden Probleme zu bewältigen.

Wenden Sie sich daher vertrauensvoll an die Personalräte der ÖTV und der GEW:

Dagobert Diemann (Angestellter, Lohn- und Gehaltsstelle, Tel. 32 76),

Norbert Simon (Angestellter, Fachbereich Biochemie, Pharmazie und Lebensmittelchemie, Tel. 1 41 83),

Christina Schwarz (Angestellte, Fachbereich Gesellschaftswissenschaften, Tel. 20 42),

Marga Tengler (Arbeiterin, Botanischer Garten, Tel. 48 44), Arthur Schweitzer (Arbeiter, Physikalisches Institut, Tel. 34 62),

Reiner Brähler (Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Fachbereich Erziehungswissenschaften, Tel. 20 79),

Ferdinand Brandecker (Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Fachbereich Erziehungswissenschaften, Tel. 29 30).

Im Fachbereich Erziehungswissenschaften — INSTITUT FÜR SPORT UND SPORTWISSENSCHAFTEN — ist ab sofort die Stelle einer

### VERWALTUNGSANGESTELLTEN (BAT VII)

zu besetzen.

Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT. Bewerbungen sind zu richten an den Dekan des FB Erziehungswissenschaften, Senckenberganlage 15, 6000 Frankfurt/Main.

Im Arbeitsbereich Fernstudium und Weiterbildung des Didaktischen Zentrums ist umgehend zu besetzen eine Halbtagsstelle eines/einer

### VERWALTUNGSANGESTELLTEN (BAT VI b)

insbesondere für das Fernstudienzentrum.

Voraussetzungen: gute Verwaltungs- und Schreibmaschinenkenntnisse, freundliche Umgangsformen, Freude an Ausnahmestärke, möglichst englische Sprachkenntnisse. Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT.

Anfragen: Uni Ruf 38 09 oder 36 13, Turm, Raum 239, oder schriftlich.



## Mittwoch, 9. Juni

**E. Gottschalk:**  
**Die Absatzorganisation der Deutschen Bundesbahn**  
10.15 Uhr, Hörsaal H 6  
Veranstalter: Prof. Dr. Paul Riebel, Fachbereich Wirtschaftswissenschaften

**Adrian Hsia, Montreal:**  
**Chinesisches in der deutschen Literatur des 20. Jahrhunderts (Hesse, Eich, Brecht u. a.)**  
12 Uhr, Raum 4 im Fachbereichsgebäude Dantestr. 4-6  
Veranstalter: China-Institut

**Klaus Bringmann, Frankfurt:**

**Antrittsvorlesung: Die Verfolgung der jüdischen Religion unter Antiochos IV. und ihre Deutung in Antike und Neuzeit**

12.15 Uhr, Hörsaal H 7  
Veranstalter: Fachbereich Geschichtswissenschaften (Dr. Klaus Bringmann ist Professor für Alte Geschichte)

**Ruth Gümbel, Ludwigsburg:**

**Zum Lesen von Wörtern im Leselernprozeß**  
16-18 Uhr, Hörsaal H 12  
Veranstalter: Institut für Schulpädagogik und Didaktik der Elementar- und Primarstufe

**Otto Brümmer, Halle/Saale:**

**Ausgewählte Methoden zur Untersuchung der Bandstruktur von Festkörpern**  
17.15 Uhr, Hörsaal Angewandte Physik, Robert-Mayer-Straße 2-4  
Physikalisches Kolloquium

**Elisabeth Fehrenbach, Saarbrücken:**

**Das Scheitern der Adelsrestauration im badischen Vormärz**  
17.15 Uhr, Historisches Seminar, Gräfstraße 76, Raum 516 a  
Veranstalter: Historisches Seminar

**C. Wientzek, Frankfurt:**  
**Flugmaschinen im Tierreich**  
18 Uhr, Senckenberg-Museum  
Führung durch die Schausammlung

**Zwei Semester USA. Ehemalige Stipendiaten berichten über ihre Erfahrungen**  
18.15 Uhr, Amerika-Haus, Staufstraße 1, Vortragssaal  
Veranstalter: Zentrum für Nordamerika-Forschung in Zusammenarbeit mit dem Amerika-Haus

**Rainer Krause, Saarbrücken:**

**Zur Phylo- und Ontogenese des Affektsystems — Einige Bemerkungen zum Narzißmusproblem**  
19 Uhr, Hörsaal III  
Veranstalter: Institut für Psychoanalyse

## Freitag, 11. Juni

**Dr. Wässle, Frankfurt:**  
**Aufbau und Funktion der Retina**

11.15 Uhr, Großer Hörsaal im Haus 27 A, Klinikum  
Vortrag im Rahmen des zell- und neurobiologischen Kolloquiums. Das Kolloquium ist als Fortbildungsveranstaltung für Studenten in höheren Semestern sowie Assistenten und Lehrkräfte gedacht.

**Herman Meyer, Amsterdam:**

**Vom Charakter der Versformen. Im Hinblick auf Goethe und die Goethezeit**  
12 Uhr, Hörsaal H 1  
Veranstalter: Prof. Dr. Klaus Jeziorkowski, Institut für Deutsche Sprache und Literatur II

## Veranstaltungen

**Alexandre Nobs:**  
**Probleme der Datenbankverwaltung**  
16 Uhr, Kolloquiumsraum 711 des Mathematischen Seminars, Robert-Mayer-Straße 10  
Berufspraxis-Kolloquium des Fachbereichs Mathematik

**J. Boese, Saarbrücken:**  
**Zur Augenform im früh-dynastischen Menschenbild. Physiognomische Veränderungen als Datierungskriterien**  
17.15 Uhr, Archäologisches Institut, Gräfstraße 76, Raum 801  
Veranstaltung im Rahmen des Kolloquiums „Neue Funde und Forschungen“

**Jürgen Majer:**  
**Unterwegs mit Feldstecher und Sternkarte — Astronomie im Urlaub**  
20 Uhr, Kleiner Hörsaal des Physikalischen Vereins, Robert-Mayer-Straße 2-4  
Öffentliche Abendführung der Volkssternwarte

## Samstag, 12. Juni

**Tagesseminar: Antisemitismus und Nationalsozialismus**  
Referent: Moische Postone, Frankfurt  
11-17 Uhr, Alfred-Delp-Haus, Beethovenstraße 28  
Veranstalter: Katholische Studentengemeinde  
Der 2. Teil findet am 17. Juni statt

## Sonntag, 13. Juni

**Tagesseminar: Zum Problem weiblicher Kreativität**  
Referentin: Ulrike Prokop  
11-17 Uhr, Alfred-Delp-Haus, Beethovenstraße 28

Veranstalter: Katholische Studentengemeinde  
Der 2. Teil findet am 27. Juni statt.

## Montag, 14. Juni

**S. W. Wong, University of Waterloo:**  
**On Through-put and Fairness in Packet Switching Networks with Window Flow Control**  
14.15 Uhr, Sozialzentrum, Raum 604  
Veranstalter: Fachbereich Informatik

**M. Aigner, Berlin:**  
**Paralleles Sortieren**  
16.15 Uhr, Sozialzentrum, Raum 604  
Veranstalter: Fachbereich Informatik

**Herbert Geyer, New York:**  
**Von der keynesianischen Revolution zu Reagans Restauration**  
17.30 Uhr, Commerzbank AG, Großer Hörsaal, Neue Mainzer Straße 32-36  
Veranstalter: Institut für Kapitalmarktforschung (Einlaß nur mit Karte, Telefon 7 98 - 26 69)

**Peter Landau, Regensburg:**  
**Die Anfänge der Verbreitung des klassischen kanonischen Rechts im 12. und 13. Jahrhunderts in Deutschland**  
19.30 Uhr, Juridicum, Raum 418  
Rechtshistorisches Abendgespräch

## Dienstag, 15. Juni

**Boris Weinstein, Seattle:**  
**Memory Peptides: Do They Exist?**  
17.30 Uhr, Hörsaal Niederursel

## Sun und Drum

## Karibische Kulturwoche vom 11.—17. Juni

Veranstaltungen im Institut für England- und Amerikastudien, Kettenhofweg 130:

Freitag, 11. Juni, 19 Uhr:  
Peter Michels: Calypso- und Steelbandmusik auf Trinidad (mit Musikbeispielen).  
Gil Tucker: Rastafari-literature, affirmation and resistance. House of Drums: Jamaikanische Trommelrhythmen (mit Erklärungen)

Samstag, 12. Juni, 14 Uhr:  
Jürgen Martini: Ästhetische Theorien der Karibik  
Reinhard Sander: Literatur und Kulturelle Emanzipation  
Rhonda Cobham: Jamaikanische Literatur der 60er und 70er Jahre

Ab Mittwoch, 9. Juni, werden im Institut für England- und Amerikastudien Fotos aus Jamaika mit entsprechenden Erläuterungen gezeigt.

Am 12. und 13. Juni findet tagsüber in der Pupille ein Tanzworkshop statt (Informationen unter Telefon 49 47 83).

Die Pupille zeigt folgende Filme:  
11. Juni, 20 Uhr, und 13. Juni, 22 Uhr: The harder they come.  
15. Juni, 20 Uhr: Rockers  
15. Juni, 22 Uhr: Roots Rock Reggae.  
16. Juni, 20 Uhr: Dread, Beat and Blood. Grove Carnival. Steel 'n' Skin  
16. Juni, 22 Uhr: Rockers  
17. Juni, 20 Uhr: Roots Rock Reggae  
17. Juni, 22 Uhr: Dread, Beat and Blood. Grove Carnival. Steel 'n' Skin

Am Samstag, 12. Juni, findet ab 19 Uhr im Festsaal, Studentenhaus, ein Fest statt. Saraba, ein Musikerkollektiv aus Gambia, spielt Reggae. Danach gibt es bis spät in die Nacht eine Karibik-Disco. Für Hungerige werden Speisen aus Trinidad gekocht. Die Fotoausstellung wird noch einmal gezeigt.

Weitere Informationen bei Dr. Rüdiger Jestel, Telefon 74 92 41.

Veranstaltung im Rahmen des Organisch Chemischen Kolloquiums

**Treffen des AK „WiWi-Fachschaft“**  
18 Uhr, lhw-Raum, Bockenheimer Landstraße 140, 3. Stock

**Psychologie: PSI im affektiven Feld — Individualpsychologisch und soziale Hintergründe. C. G. Jung**  
19 Uhr, Taverna Sparta, Friedberger Landstraße 140  
Veranstalter: Hochschulinitiative für Parapsychologie

**Hans Jonas, New York:**  
**Werte von gestern für die Welt von morgen?**  
20.15 Uhr, Raum 4 des Fachbereichsgebäudes Dantestraße 4-6  
Veranstalter: Fachbereich Philosophie

## Mittwoch, 16. Juni

**Forum für den Wissenschaftlichen Film**  
Es werden wissenschaftliche Filme vorgeführt und Möglichkeiten ihrer Verwendung in der Lehre besprochen.  
12.30-13.30 Uhr, Großer Saal des Physikalischen Instituts, Robert-Mayer-Straße 2-4  
Veranstalter: Prof. Dr. Werner Martienssen, Physikalisches Institut

**Hans Risken, Ulm:**  
**Brown'sche Bewegung im periodischen Potential**  
17.15 Uhr, Hörsaal Angewandte Physik, Robert-Mayer-Straße 2-4  
Physikalisches Kolloquium

**A. Demandt, Berlin:**  
**Erklärungsversuche zur Auflösung des Römischen Reiches**  
17.15 Uhr, Gräfstraße 76, Raum 601  
Veranstalter: Seminar für Griechische und Römische Geschichte

**C. Wientzek, Frankfurt:**  
**Insekten — Angriffs- und Schutzzeirrichtungen**  
18 Uhr, Senckenberg-Museum  
Führung durch die Schausammlung

## Freitag, 18. Juni

**Eberhard Schneider, Frankfurt:**  
**Klinik der Erkrankungen des striären Systems**  
11.15 Uhr, Großer Hörsaal im Haus 27 A, Klinikum  
Vortrag im Rahmen des zell- und neurobiologischen Kolloquiums. Das Kolloquium ist als Fortbildungsveranstaltung für Studenten in höheren Semestern sowie Assistenten und Lehrkräfte gedacht.

**V. S. Vladimirov, Moskau:**  
**Many-dimensional Tauberian theory for distributions and some applications in quantum field theory**  
16 Uhr, Kolloquiumsraum 711 des Mathematischen Seminars, Robert-Mayer-Straße 10  
Mathematisches Kolloquium

## Samstag, 19. Juni

**Wochenendseminar: SEPTEMBERWEIZEN Vom Mythos des Hungers oder die Produktion von Hunger in den Industrieländern und der Dritten Welt**  
Referent: Jochanan Shelliem  
11-17 Uhr, Alfred-Delp-Haus, Beethovenstraße 28  
Veranstalter: Katholische Studentengemeinde

## Montag, 21. Juni

**G. Holtham, Paris:**  
**Modelling International Financial Linkages**  
16.15 Uhr, Hörsaal 32 B im Hauptgebäude  
Veranstalter: Prof. Dr. P. Bernd Spahn, Fachbereich Ökonomie

**H. Follmann, Marburg:**  
**Desoxyribonucleotide für die DNA-Synthese — woher, wann und wie?**  
17.15 Uhr, Sandhofstraße, Haus 75 A, Seminarraum im 2. Stock  
Mikrobiologisches Kolloquium

**Karotte — einer sucht sein Leben mit „BAUSTELLE“ — mobiles jugendtheater, Wiesbaden**  
20 Uhr, Festsaal im Studentenhaus  
Veranstalter: Die Studenten des Seminars „Kindertheater in den siebziger Jahren“ des Instituts für Jugendbuchforschung  
Unkostenbeitrag: 5 Mark

## Dienstag, 22. Juni

**G. Springer, Mainz:**  
**Anwendungen von technischem Glas im chemischen Apparatebau**  
17.30 Uhr, Hörsaal der Chemischen Institute, Niederursel  
Anorganisch-Chemisches Kolloquium

**Von der Studentebewegung zum Weg in die Innerlichkeit: Flucht oder Rettung?**  
19 Uhr, Taverna Sparta, Friedberger Landstraße 140  
Veranstalter: Hochschulinitiative für Parapsychologie

## Mittwoch, 23. Juni

**Claus Klingshirn, Frankfurt:**  
**Antrittsvorlesung: Nichtlineare Optik und Hochanregung am Cadmiumsulfid.**  
Eine Exerimentalvorlesung  
17.15 Uhr, Hörsaal Angewandte Physik, Robert-Mayer-Straße 2-4  
Veranstalter: Fachbereich Physik  
Dr. Klingshirn ist Professor für Experimentalphysik

**J. Fiedler, Frankfurt:**  
**Das Skelett der Wirbeltiere**  
18 Uhr, Senckenberg-Museum  
Führung durch die Schausammlung

**Infoabend: Reihe: Antikommunismus und die Folgen „Antikommunismus und Friedensbewegung“**  
Gesprächsabend mit Rüdiger Schlaga  
19.30 Uhr, Alfred-Delp-Haus, Beethovenstraße 28  
Veranstalter: Katholische Studentengemeinde

## Donnerstag, 24. Juni

**Tim Mason, Oxford:**  
**Die Bändigung der Arbeiterklasse durch den Nationalsozialismus**  
12.15 Uhr, Hörsaal H 10  
Veranstalter: Historisches Seminar

**C. LeRoy Anderson, University of Montana:**  
**For Christ will Come Tomorrow: A Sociological Study of an American Millennium Movement**  
16 Uhr, Raum 2701 im Turm  
Veranstalter: Prof. Dr. Gerhard Hofmann, FB Gesellschaftswissenschaften, wBE Methodologie

**D. Albrecht, Berlin:**  
**Stadtbegegnung in China**  
17.15 Uhr, Siesmayerstraße 70, Kursraum im 3. Stock  
Veranstalter: Zoologisches Institut, Arbeitsgruppe Ökologie